Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 113. Donnerstag den 19. Mai 1842.

Inland.

Berlin, 14. Mai. Se. Maj. der König haben dem bei Allerhöchstdenenselben beglaubigten Königl. Niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Baron Schimmelpenninck van der Oye, gestern Mittag im Schlosse zu Potsdam eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das für ihn ausgefertigte Beglaubigungsschreiben seines Monarchen entgegen zu nehmen geruht.

Berlin, 16. Mai. Dem Fabrik-Unternehmer Dobbs zu Hörde ist unterm 14. Mai 1842 ein Einführungs-Patent auf eine mechanische Vorrichtung zum Formen von Schrauben für den Guß, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf fünf Jahre, von dem gedachten Termine an, und für den Umfang des Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister und Ober-Präsident der Provinz Preußen, v. Schön, von Königsberg in Pr. Der Erbschenk der Kurmark Brandenburg, v. Hake, von Magdeburg. — Abgereist: Der Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath und Direktor im Ministerium des Innern und der Polizei, v. Meding, nach der Altmark. Der General-Major und Remonte-Inspekteur, Stein v. Kaminski, nach der Provinz Preußen. Der Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinische General-Major und General-Adjutant v. Boddien, nach Schwerin.

(Staats-Ztg.) Das große Unglück, das sich am 8ten d. M. auf einer der beiden Paris-Versailler Eisenbahnen zugetragen, hat die Besorgnisse des Publikums, welches sich der Schienenwege in immer größerer Ausdehnung erfreut und sich ihrer mit Vorliebe bedient, auch bei uns rege gemacht. Wir zweifeln nicht, daß die Eisenbahn-Direktionen sich selbst beeilen werden, das Publikum zu beruhigen, glauben jedoch in dieser Beziehung jetzt schon bemerken zu müssen, daß sich die Deutschen Eisenbahnen in vielen wesentlichen Stücken zu ihrem Vortheil von den Französischen unterscheiden. Auf den letzteren ist bis jetzt die polizeiliche Beaufsichtigung jeder Direktion selbst überlassen, während bei uns durch die Regierung ein allgemeines Polizei-Reglement für die Eisenbahnen festgestellt worden, auf dessen Beobachtung mit Strenge gesehen wird. Demgemäß ist auf unseren Bahnen auch eine verhältnißmäßig größere Anzahl von Conducteuren angestellt, als bei den Französischen, und wenn, wie dies zuweilen auf der Potsdamer Bahn vorkömmt, ein ganz ungewöhnlich langer Zug befördert wird, so wird derselbe auch von einer Anzahl außerordentlicher Conducteure begleitet, dergestalt, daß, wenn einzelnen derselben ein Unglück passirt, doch viele andere bei der Hand sind, um den Reisenden die Wagenthüren zu öffnen. Ferner ist es z. B. bei der Berlin-Anhaltischen Bahn längst schon eingeführt, daß unmittelbar hinter der Lokomotive die drei großen Packwagen (mit Passagiergut für Magdeburg, für Leipzig und für die Zwischenstationen) kommen, so daß die Reisenden selbst von der Maschine ziemlich entfernt sind. — Was nun aber speziell den jetzt in Paris vorgekommenen Unfall betrifft, so ist derselbe vielleicht hauptsächlich dem Umstande beizumessen, daß auf der Versailler Bahn (linkes Ufer) in Folge eines durch die Konkurrenz herbeigeführten Ersparungs-Systems, das um so tadelnswürdiger ist, wo es sich um die Sicherheit von Menschenleben handelt, fast sämmtliche Lokomotiven nur vier Räder haben, während sie bei uns auf sechs oder acht Rädern laufen und vierrädrige hier gar nicht vorhanden sind. Bricht nun, wie es bei Meudon der Fall war, von vier Rädern der Lokomotive eines, so verliert diese natürlich das Gleichgewicht und bringt dadurch den ganzen Zug in Gefahr, ein Fall, der bei sechs oder acht Rädern nicht vorkommen kann. Auf der Berlin-Anhaltischen Bahn ist ferner die Einrichtung getroffen, daß jeder Wagen sofort nicht blos an einem Rade, sondern an vier Rädern zugleich durch einen Bremsenzug gehemmt werden kann. Die auf den Wagen sitzenden Wärter lassen die Hemmung, wo irgend die Nothwendigkeit sich zeigt, sogleich eintreten, so daß die Lokomotive nun nicht mehr mit der früheren Gewalt vorwärts stürmen kann. Auch ist weder bei der Anhaltischen noch bei der Potsdamer Bahn einer von den kolossalen Personenwagen zu finden, die auf den Pariser Bahnen, so wie auf der Wien-Raaber Eisenbahn, häufig in Gebrauch sind, und die wegen ihrer großen Länge (sie fassen über hundert Passagiere) und weil sie nur an ihren beiden Endpunkten Ausgangs-Thüren haben, bei entstehendem Gedränge so überaus gefahrvoll sind. — Wie wir vernehmen, hat die Direktion der Berlin-Anhaltischen Bahn bereits die Anordnung getroffen, daß diejenigen Wagen-Achsen, die, obwohl aus einer namhaften Fabrik herrührend, sich doch weniger haltbar als die übrigen erwiesen haben, gänzlich abzuschaffen und durch neue, zuverlässiger gearbeitete zu ersezzen seien. Wir zweifeln nicht, daß auch die übrigen Deutschen Bahnen diesem Beispiele, obwohl es mit ansehnlichen Geld-Opfern verknüpft ist, folgen werden. Zu wünschen ist nur noch, daß eine Veranstaltung getroffen werde, wodurch die Wagen in dringenden Fällen auch von Innen geöffnet werden können. Auch scheint es, nach den bisherigen Erfahrungen nöthig, daß jeder Zug nur von einer Lokomotive geführt werde, und daß, wenn ein Andrang von Reisenden stattfindet, die in den für eine Lokomotive bestimmten Waggons nicht mehr Platz haben, dann lieber in gewissen Intervallen ein zweiter und ein dritter Zug mit anderen Lokomotiven abgehe.

Wie wird auf unsern Eisenbahnen die polizeiliche Aufsicht gehandhabt und von wem? fährt auf unsern Bahnen mit jedem Wagen ein Conducteur, welcher den Schlüssel zum Wagen hat? Müßte dieser nicht künftig im Wagen sitzen? Die bestehenden Verordnungen müßten öfters dem Publikum bekannt gemacht werden, damit dasselbe die Ausführung und Befolgung derselben controlliren könnte. Jede Abweichung von denselben, in der Regel aus Gewinnsucht, müßte auf das Strengste bestraft werden. Ebenso das Tabakrauchen in den Wagen, welches jetzt leider auch in der ersten Klasse geduldet wird. (Spen. Ztg.)

Börsen-Bericht vom 14. Mai. „Ganz unvermeidlich mußte der unglückliche Brand in Hamburg auf das Geschäft der heute beendeten Woche störend einwirken. Dieser Platz steht mit den Handels-Verhältnissen und Interessen Europa's in so enger Beziehung, daß eine nachtheilige Rückwirkung dieser Katastrophe auf die dortigen Zustände uns ganz unvermeidlich erscheint, von der, wie wir fürchten, diese Stadt sich erst nach Jahren wird erholen können, der praktisch energischen Anstrengungen ihrer Bewohner und der fast enthusiastischen Sympathie des ganzen Deutschlands ungeachtet. Die Berichte über die von den Flammen verzehrten Waaren-Vorräthe sind so unbestimmt, so widersprechend, daß sich von ihrem Betrage bis jetzt nicht einmal eine muthmaaßliche Angabe machen läßt. Jedenfalls sind sie sehr bedeutend gewesen, die Circulation, welche auf dieselbe basirt war, muß anderweitig gedeckt werden, und ein Steigen der Hamburger Valuta an den europäischen Börsen nothwendig zur Folge haben. An der hiesigen hat sich die Wirkung schon am 12. geäußert. — Für Wechsel auf Hamburg, besonders in kurzer Sicht, war der Begehr äußerst lebhaft, und obschon die Notiz um ein ganzes pCt. erhöht wurde, so wurden dennoch ansehnliche Posten mit $150\frac{5}{8}$ pCt., also über Cours bezahlt. Dieser Cours war auch noch heute zu bedingen, obschon der Begehr etwas schwächer wurde. Für lange Sicht war $149\frac{3}{8}$ pCt. willig zu erreichen, wonach sich denn der Disconto auf 5 pCt. herausstellt, den wir unter den obwaltenden Umständen auch für ganz mäßig erachten, zumal wenn wir bedenken, daß die Haupt-Disconteurs Hamburgs, die dortigen Assekuranz-Gesellschaften, für den Augenblick mindestens, sich vom Geldmarkte entfernt halten werden. Alle anderen Valuten dagegen waren mehr oder minder angeboten. — London, auf 6. $23\frac{3}{8}$ Sgr. herabgesetzt, blieb dazu übrig. Auf Lieferung im Juli und August war zu 6. 22 Sgr. willig anzukommen. Das Cassen-Gold, welches zu Anfang der Woche den Cours von 110 pCt. erreicht hatte, hat sich wieder auf $109\frac{5}{6}$ pCt. gedrückt. In Fonds und Eisenbahn-Actien war der Verkehr nur limitirt. Alle Preußische Effekten und Pfandbriefe behaupten ihre Course fest. In holländischen Integralen und polnischen Effecten ist, bei etwas gebesserten Coursen, Einiges umgegangen. In Eisenbahn-Actien ist wenig gemacht worden. Die Actien der Ferdinand-Nordbahn, welche den Cours von $80\frac{1}{2}$ pCt. erreicht hatten, waren heute à $79\frac{1}{4}$ pCt. zu haben. — Von Berlin-Potsdamer zu $127\frac{1}{4}$ und Berlin-Anhalter zu $106\frac{1}{2}$ pCt. ist heute Mehreres gekauft worden. Berlin-Frankfurt a. d. O. und Berlin-Stettiner erhalten sich auf respective $103\frac{1}{2}$ pCt. und $99\frac{1}{2}$ pCt., jedoch ohne Umsatz. — Am Getreidemarkt war das Geschäft, in Folge der Hamburger Katastrophe, die ganze Woche hindurch, fast ganz gelähmt. (Spen. Ztg.)

Ein junger geistreicher Literat in Königsberg, Ludwig Walesrode, hat eben jetzt vier humoristische Vorlesungen herausgegeben, die den besten Beweis von der Toleranz der Censur liefern. Er geißelt darin die bestehenden Verhältnisse der Gesellschaft und des Staates mit den schärfsten Waffen. — Das wichtige Gesetz über die Altlutheraner wird nächstens in Staatsrathe debattirt werden. Was man von diesem Gesetzvorschlage hört, bestättigt die Ansicht, daß der Staat mit der größten Milde und Versöhnlichkeit gegen die altlutherische Kirche, welche als Mutterkirche des Protestantismus zu beachten ist, von jetzt ab verfahren will. Ein großer Theil der Geistlichkeit beharret freilich darauf, daß das Altlutherthum unter jetzigen Verhältnissen keine größere Berechtigung ansprechen könne, als Duldung und nur als Secte zu betrachten sei, das Gesetz hingegen will ihm die Rechte einer dritten Landeskirche verleihen. In Schlesien, Pommern, Posen und Sachsen sind die altlutherischen Gemeinden in bedeutender Zahl vorhanden und durch die Milde der neuen Regierung erstarkt, würde es fast anzunehmen sein, daß das Altlutherthum an Zahl seiner Bekenner die evangelische Landeskirche überragte, sobald jeder Gemeinde freigelassen wird, zu wählen wie es ihr beliebt. Denn der alte Glaube ist noch nicht in dem Herzen erstorben und schon jetzt verlassen viele Gemeinden die ihnen gesetzten Prediger, welche sie als aufgedrungen betrachten. Daß das Sectirerwesen und der religiöse Fanatismus in letzter Zeit immer weiter um sich greifen, ist nicht zu verwundern. Die Zeitkrankheit wurzelt viel zu tief, um bei vermehrtem Spielraume nicht Fortschritte zu machen. — Die Vorlesungen des Herrn von Schelling über Philosophie der Mythologie sind diesmal nicht so besucht als im ersten Semester, obwohl der Gegenstand größere Beachtung verdient, als Herrn von Schellings positive Philosophie. Daß der berühmte Philosoph mit der Versicherung auftrat, das System seines ehemaligen Freundes zu vernichten, ein Vornehmen, daß jedenfalls unerfüllt geblieben ist, muß nun den Schülern Hegels ihrerseits zu manchem bittern Spotte Stoff bieten. Professor Marheineke hat den Anfang seiner Vorlesungen ebenfalls damit begonnen, sich über Herrn von Schellings mißlungene Angriffe auszusprechen und nochmals zu erklären, daß dem Systeme Hegels kein Fuß breit abgenommen sei, noch in solcher Weise, wie es Herr von Schelling thue, jemals ihm geschadet werden könne. Man glaubt, daß Herr von Schelling im Herbst nach München zurückkehren und einen Kampf aufgeben werde, der, auf protestantischem Boden mit geistiger Freiheit und philosophischer

Schärfe gegen ihn geführt, wenig für ihn zu hoffen übrig läßt. (Aelt. L. Z.)

Magdeburg, 13. Mai. In einem Aufrufe, den der hiesige Verein zur Unterstützung der Hamburger Abgebrannten erlassen, heißt es unter Anderem: „Mitbürger, Magdeburger! Gedenket des 10. Mais! Hamburg gewährt heute an diesem unserer Stadt so verhängnißvollen Tage denselben Anblick, den heute vor 211 Jahren Magdeburg bot. Damals half unsern Voreltern Hamburg schnell und kräftig, und gerade heute noch treten die Unterzeichneten zu einem Hülfsvereine zusammen, und richten nicht nur an ihre Mitbürger, sondern lassen auch über diesen Kreis hinaus an alle Menschen-Freunde nah und fern die dringende freundliche Bitte ergehen, sie mit Gaben und Spenden für die Obdachlosen und Darbenden recht reichlich zu versehen."

Landsberg a. d. W., 9. Mai. Gestern in den Nachmittagsstunden ging zwischen hier und Friedeberg auf der freien Chaussee von Königsberg kommend, ein, einem beladenen Frachtwagen angehängter leerer Frachtwagen, von der Eilfuhre des Herrn Lion M. Cohn aus Berlin, in Flammen auf. Durch Umsicht des dieses Fuhrwerk begleitenden Condukteurs ist der beladene Wagen sofort von dem brennenden abgeschnitten worden, und so blieb das Gut, welches bei der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft versichert war, unversehrt.

Danzig, 14. Mai. Die Unterzeichnungen für die Unglücklichen Hamburgs betrugen bis heute über 10,500 Thaler.

Düsseldorf, 12. Mai. Das Comité für das Niederrheinische Musikfest hat den Beschluß gefaßt, den gesammten Netto-Ertrag desselben zum Besten der armen Abgebrannten Hamburgs zu verwenden.

Bonn, 11. Mai. Se. Majestät der König hat, auf den Antrag des Geh. Staatsministers und Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten Eichhorn Excellenz, durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 28. Februar d. J. der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn einen dauernden, vom 1. Januar c. laufenden Dotations-Zuschuß von jährlich neuntausend Thalern bewilligt. Die hohe Huld, welche in ganz Rheinland-Westphalen die dankbarste Anerkennung finden wird, giebt von Neuem zu erkennen, wie der erhabene Vater seines Volkes, unser allergnädigster Herr, jeder bescheidenen Darlegung des Zustandes und der Bedürfnisse der Institutionen seines Reichs gern Gehör schenkt, denn kaum ist die Immediat-Eingabe, welche Se. M. dem zeitigen Rektor einzureichen befohlen hatte, zum Thron gelangt, und schon erfreuen wir uns einer so günstigen Entscheidung. (Kölner Ztg.)

Posen, 14. Mai. Schon am Feiertage St. Matthias hat der Erzbischof einen (jetzt erst öffentlich gewordenen) Hirtenbrief erlassen, in welchem er unter Anderen sagt: „Was die gemischten Ehen betrifft, welche von Katholiken vor einem nichtkatholischen Geistlichen geschlossen sind, oder leider auch künftig von Verirrten geschlossen werden sollen (proh dolor! ab errantibus ineunda), so sind wir darüber nicht anders gesinnt, noch sprechen wir eine andere Lehre aus, als wie sie durch des sichtbaren Oberhaupts der Kirche und des apostolischen Stuhls Entscheidung feststeht: daß zwar Ehen dieser Art unstatthaft und sündlich, aller doch, wenn kein trennendes Hinderniß vorhanden, als gesetzlich gültig, und die daraus entsprungenen Kinder als in rechtmäßiger Verbindung erzeugt zu erachten seien. Die Taufe solcher Kinder ist, wenn der Vater Katholik ist, oder wenn der nichtkatholische Vater seine durch das bürgerliche Gesetz vorgeschriebene Einwilligung dem Priester erklärt hat, von demselben in der katholischen Kirche zu vollziehen, und Ursache und Beweggrund dieses Aktes in den Taufbüchern zu bemerken. Den getauften Kindern, die vor den Unterscheidungsjahren sterben, ist die Beerdigung auf katholischen Begräbnißplätzen nicht zu verweigern. Gegen katholische Personen, welche im Widerspruch mit der Lehre der Kirche und ihrer Priester Warnung und Ermahnung solche Ehebündnisse eingehen, und dadurch nicht allein eine Geringschätzung der Kirchenzucht an den Tag legen, sondern sich auch der Gleichgültigkeit gegen ihre Religion verdächtig machen, ist dasselbe Betragen zu beobachten, welches hinsichtlich eines Jeden gilt, der vom Wege des Heils abirrt. Namentlich soll der Priester als ein Diener Christi, der nicht gekommen ist, die Seelen zu verderben, sondern zu erhalten (Luk. 9, 56), auf keine Weise ihre Bekehrung erschweren, sondern sie vielmehr nach Kräften fördern, also auch unter keinerlei Vorwand sich herausnehmen, Jemand öffentlich zu excommuniciren, da dies nicht seine, sondern eine bischöfliche Befugniß ist. Wird der Priester zu Kranken gerufen, soll er zu jedem ohne Ausnahme gern gehen, aber ihnen die Wohlthat der Absolution nur ertheilen, wenn sie in guter Verfassung sind (nonnisi bene dispositis beneficium absolutionis impertiri debet). Dieselbe Praxis ist in Bezug auf Katholiken, die in gemischten Ehen leben, zu beobachten, die, wenn sie sich auch gegen ihre Religion ganz gleichgültig zu verhalten schienen, im letzten Lebenskampf, durch göttliche Gnade gefördert und erleuchtet, nach dem Priester schicken, weil sie ein Verlangen haben, mit Gott versöhnt und mit den Sakramenten versehen zu werden, um im Schooße der katholischen Kirche zu sterben, sintemal die Barmherzigkeit Gottes größer ist, als der Menschen Ungerechtigkeit." (Berl. Ztg.)

Deutschland.

Hannover, 12. Mai. Magistrat und Bürger-Vorsteher hiesiger Residenzstadt haben beschlossen, Tausend Stück Pistolen aus Stadtmitteln zur Unterstützung der Nothleidenden in Hamburg beizutragen, auch zu gleichem Zwecke eine Haus-Kollekte zu veranstalten.

(A. A. Z.) Die numerischen Hauptresultate des deutschen Zollvereins vom Jahr 1841. Die wichtigen Bekanntmachungen, welche das preußische Finanzministerium jedes Jahr über die Resultate des allgemeinen deutschen Zollvereins erläßt, scheinen nicht immer so allgemein bekannt zu werden, als sie es verdienen. Wir wollen die Haupt-Resultate derselben hier für das verflossene Jahr in den wichtigsten Zügen mittheilen. Die erste Tabelle enthält eine Uebersicht der wichtigsten Gegenstände, die im Jahre 1841 zum Eingang verzollt worden sind. Als solche Gegenstände erscheinen hier folgende Abtheilungen, deren Ertrag wir nach den Bestimmungen des Zolltarifs berechnet haben. Wir setzen den deßfallsigen Beträgen in der zweiten Colonne die Einnahme von denselben Artikeln im Jahre 1840 bei, weil die vorgekommenen Aenderungen merkwürdige Schlüsse auf den Gang des Handels überhaupt und den Einfluß der Tractate auf denselben gestatten.

Hauptartikel der Einfuhr.	Geldbetrag der Einfuhr i. Jahr 1840 in Thalern à 30 Sgr.	Geldbetrag der Einfuhr im Jahr 1841.
Baumwollenwaaren aller Art	1 751,488	1,679,638
Eisen- und Stahlwaaren aller Art	526,239	657,994
Gebrannte Wasser jeder Art	204,856	227,400
Wein und Most . . .	1,534,889	1,569,297
Südfrüchte jeder Gattung	526,422	539,073
Gewürze, Pfeffer Zimmt 2c.	318,493	329,959
Häringe	254,364	220,993
Kaffee, Kakao . . .	4,047,112	4,574,895
Käse aller Art . . .	6,9317	72,101
Reis	322,274	295,802
Syrop	45,452	190,804
Tabak	1,412,394	1,649,609
Zucker aller Art . . .	5,372,031	5,280,019 *)
Seidenwaaren aller Art .	390,940	389,785
Steinkohlen	19,144	21,252
Talg und Stearin . .	51,153	93,171
Vieh aller Art . . .	303,892	311,764
Wollene Zeugwaaren .	788,940	925,320

Die Gesammtsumme des Bruttoertrags sämmtlcher Gegenstände, die bei dem Verein zur Verzollung gekommen sind, erscheint in den nachstehenden Hauptabtheilungen desselben mit der Bevölkerungszahl, welche den Maßstab für die Vertheilung gegeben hat. Diese Angaben umfassen nur das Jahr 1841.

Vereins-Abtheilungen.	Bevölkerungszahl mit Einschluß der auf Aversa zugetretenen Gebietstheile.	Summe der Brutto-Einnahme nach Abzug verschiedener abgehender Posten.	Summe des Antheils an der reinen Einnahme.
	Seelen.	Thaler.	Thaler.
Preußen .	15,159,031	14,701,855	10,925,229
Baiern .	4,375,586	1,681,171	3,158,621
Sachsen .	1,706,276	1,878,176	1,229,727
Würtemberg	1,703,258	474,448	1,291,234
Baden .	1,294,131	846,364	936,847
Kurhessen .	666,280	408,673	480,193
Großherzogth. Hessen .	820,907	515,444	637,415
Thüringen	952,421	348,212	686,418
Nassau .	398,095	35,141	288,682
Stadt Frankfurt a. M.	66,338	1,026,460	1,062,498

Zu bemerken ist jedoch, daß die vertheilten Summen noch immer nicht den Netto-Ertrag der Zoll-Einnahme für die Regierungen bilden, da die Kosten der Central-Verwaltungen, der Bauten, der Bewaffnung des Grenzpersonals und noch manche andere Ausgaben davon abgehen. Bülow-Cummerow wird dadurch schon stark rectificirt. Er nahm den Zollertrag Preußens zu 14 Millionen Thlr. an und hiernach ergiebt sich, daß er vielleicht nicht 10 Millionen erreicht.

---

*) Der sogenannte Lompenzucker betrug 1840 434,699 Ctr.
1841 385,782 —
Der Rohzucker für die vereinsländischen Siedereien 1840 . . . . 582,888 —
1841 . . . . 609,164 —

† Große Feuersbrunst in Hamburg.

Hamburg, 14. Mai. Alles zieht sich mehr und mehr zurecht. Keine Seele liegt mehr unter freiem Himmel, nur einige in St. Georg auf der Weide beim Hühnerposten unter Zelten bei ihren Sachen. Der Schaden der städtischen Feuerkasse an Gebäuden beträgt ungefähr 43 Millionen Mark Courant. Dieser muß der Staat zu Hülfe kommen. Was die Versicherungen an Hausrath und Waaren betrifft, so muß sich das finden. Speicher sind verhältnißmäßig auch wenigere verbrannt, meist Luxushäuser, einige Straßen ausgenommen. Das Feuer suchte förmlich die Reichen aus. Nach dem Feuerkassen-Buch sind 1823 Erben verbrannt, unter denen aber Viele sind, wo ein Erbe mehrere Häuser und Speicher in sich begreift, wie z. B. Prätzmanns Platz im Jungfernstieg mit 20 Häusern. Deshalb ist eine andere Berechnung wohl genauer, der zufolge nicht weniger als 2368 Häuser und Speicher abgebrannt sind. Das Detentionshaus ist glücklicherweise nur im obersten Geschosse verbrannt, wird daher bald hergestellt werden können, und mit Aufsetzung noch eines Stockwerkes, vollkommen für alle Untersuchungs-Gefangene ausreichen. Die während des Brandes in die St. Georgenkirche gebrachten Häuslinge des Werk- und Armenhauses werden in das schöne, bisher zum Lombard gebrauchte Gebäude in der Neustadt kommen, wodurch denn der bereits beabsichtigte Bau eines neuen Werk- und Armenhauses in der Vorstadt St. Georg fürs Erste erspart wird. Dagegen bleibt der auch bereits beschlossene Neubau eines Strafhauses, in der nämlichen Vorstadt, ganz unumgänglich. Die St. Nikolaikirchen-Gemeinde soll fürs Erste sich ihres Filials, der Waisenhaus-Kirche, zum Gottesdienst bedienen, so wie die St. Petri-Gemeinde der Aula im neuen Schulgebäude. Der Neubau dieser Kirchen wird äußerst schwer halten, da beide Kirchen nur sehr geringes Vermögen besitzen, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß die auswärts uns aufs edelste bewilligten Kirchen- und Haus-Kollekten-Gelder allein dazu bestimmt und demnächst hergesendet würden, da für die Menschen anderweitig gesorgt ist und wird. In Ham und Horn, wo ein ordentlicher Hülfs-Verein organisirt ist, werden auf der Sievekingschen Besitzung täglich 2000 Portionen warmes Essen gekocht, wozu die Einwohner die Eßwaaren liefern und der genannte Grund-Eigenthümer die Milch aus seiner Meierei giebt. Salomon Heine läßt täglich 1000 Portionen in dem von ihm erbauten jüdischen Krankenhause in der Vorstadt St. Pauli kochen, hat 100,000 Mark Banco an den Haupt-Verein geschenkt und für eine Million Wechsel diskontirt. In Altona werden gleichfalls täglich 3000 Portionen Essen gekocht. Die Kabinets-Ordre Ihres Königs hat hier Alles hingerissen und bei ihrer Verlesung ein dreimaliges Lebehoch hervorgerufen. Auch die Schreiben und Maßregeln des Königs von Dänemark, der Großherzoge von Mecklenburg und Oldenburg, sind mit der tiefsten Rührung aufgenommen worden, und die zahllosen Hülfen, Bemühen und Anerbieten unserer nahen und fernen Nachbarn und deutschen Landsleute müssen und sollen zur wehmüthig frohen Erinnerung für unsere Nachkommen aufgezeichnet werden. Die preuß. Pioniere sind uns vom größten Nutzen und höchst willkommen. Jetzt, da für Obdach nothdürftig gesorgt ward, beginnt eine große Noth um Hausrath, Werkstätten und Handwerkszeug. Man denkt schon an Verbreiterung der abgebrannten Straßen und an eine mehr militairische Organisirung unserer Lösch-Mannschaften. In St. Georg war die Gefahr weit größer als man selbst wußte; denn die Feuerklumpen flogen zwischen den Säulen im Thurme der dortigen Kirche hindurch, und bis in die Mitte der mit Flüchtlingen und geretteter Habe vollgepfropften Vorstadt. Die Anzahl der Umgekommenen ist größer, als man anfangs vermuthete. Unter dem gesprengten Gasthofe der alten Stadt London hat man allein 22 Leichen gefunden, von denen 17 bis 18 sehr verdächtigen Personen angehörten. Jedoch muß das Gerücht in dieser Hinsicht im Auslande sehr übertrieben haben. (St.-Z.)

Hamburg, 14. Mai. Dank allen Deutschen Nachbarn, die in so reichlichem Maße ihre Bruderhand aufthun — fast in zu reichlichem, wenigstens was die Lebensmittel anbelangt; namentlich ist Brod von allen Seiten in solchem Uebermaß gekommen, daß es liegen bleiben muß und zu verschimmeln droht. Ueberhaupt scheint bei den Armen, denen mit augenblicklicher Speise und Trank geholfen ist, die Noth nicht so übermäßig zu sein; wichtiger als Nahrung wäre Kleidung, Obdach, vor allem Geld. Das Unglück hat wohl hauptsächlich den Mittelstand betroffen; Krämer, Läden-Inhaber, Kleinhändler, Handwerker besonders, die mit dem Laden und der Werkstatt ihren Broderwerb verloren haben. Diesen zu helfen ist die hauptsächlichste Aufgabe. Dem Armen helfen die Vereine, der große Kaufmann hilft sich selbst, die Bank-Zahlungen gehen ungestört fort, und das Geschäft ist bald wieder im alten Geleis. Die Börse steht und steht fest mitten unter den Trümmern, denn rund herum ist Alles abgebrannt. (St. Ztg.)

Hamburg, 14. Mai. Die Verhältnisse der Versicherungs-Anstalten in Bezug auf die hiesigen Brandschäden sind, so weit bis jetzt bekannt, folgende. Die gegenseitige Association dürfte das Meiste ver-

lieren, und obwohl die Mitglieder bis 4 pCt. der versicherten Summe verpflichtet sind, bei weitem nicht Alles decken können. Die 2te, 5te und patriotische Hamburger Compagnie scheinen zahlen zu können, aber zum Theil werden ihre Actien-Kapitale fast absorbirt werden. Die Londoner Sun fire office ist mit 3,300,000 Mark Banco interessirt, und es dürften daran 2 Millionen Verlust sein. Den Verlust der Londoner Phönix und Royal Exchange Compagnien schätzt man auf höher als den ebengedachten. Bei der Kölnischen Gesellschaft sind nicht volle 400000 Mark Banco, bei der Aachen-Münchener nicht volle 700000 Mark Banco liquidirt. Die Gothaer Bank hat, nach den mäßigsten Angaben, 4 Millionen Mark Banco Verlust. Sie hat heute auf der Börse anzeigen lassen, daß sie eine Million Thaler sofort flüssig mache, um den Abgebrannten zu Hülfe zu kommen, und daß sie hiesige Versicherungen aufs neue annehme. (St.-Z.)

Die Größe des Verlustes an verbrannten Kolonial-Waaren wird auf 5 Millionen Mark berechnet. — Ein Verein hiesiger Architekten und Maler hat sich vom Senate die Erlaubniß erwirkt, die Ruinen zu besuchen, um dort nach Kräften die Ueberreste durch Kunstwerth oder geschichtliches Interesse sich auszeichnender Gebäude, wenigstens im Abbilde durch Zeichnung zu erhalten. Dieselben haben einige mit altem Holzschnitzwerk geschmückte Balken des bekannten ältesten Hauses, des an der Ecke der Schmiedestraße, der Petrikirche gegenüber liegenden Pastorathauses gerettet. — Die Notiz, daß der alte Michaelisthurm am 5. Mai, und zwar vor 82 Jahren, abgebrannt sei, ist unrichtig. Der Thurm brannte am 10. März 1750, also vor 92 Jahren, ab. (S. u. a. Klefeker Samml., Th. 8, S. 554.) — Es zirkulirt in der Stadt, ist an der Börse angeschlagen und im Commerz-Comtoir zur Unterschrift niedergelegt eine Erklärung des Inhalts, Hamburg möge nach einem umfassenden vollständigen Plane mit breiten Straßen und Plätzen erbaut und behufs dieses Planes das Expropriations-Gesetz angewandt werden, auch möge die Vereinigung der bisher getrennten Post-Bureaus vermittelt werden. — Der Leipziger Buchhändler-Verein hat den bereits hier eingetroffenen Herrn Vieweg hierher deputirt, die Lage der Dinge in Augenschein zu nehmen und den hiesigen Buchhändlern anzuzeigen, daß die Leipziger ihnen alle auf dem verbrannten Lager befindlichen Kommissions-Artikel, ferner alle bis April übersandten verlangten Artikel streichen und ihnen neue Artikel mit ansehnlichem Rabatt zur Disposition stellen. — Unter den „Danksagungen von Bürgern" in den Hamburger Blättern findet sich auch eine an die Kieler, welche, mit den erforderlichen Lösch-Apparaten und Lebensmitteln versehen, die 14 Meilen lange Wegstrecke per Eilfuhre hierher zurückgelegt und sich besonders um die Rettung des Marien-Magdalenen-Klosters beim Glockengießer-Wall so verdient gemacht haben. Der Edelmuth dieser Männer (heißt es ferner) ging so weit, die ihnen angebotene Erfrischung zu verweigern, mit der Bitte, diese den Unglücklichen zukommen zu lassen, da sie selbst hinlänglich versorgt wären, und sie kehrten erst heim, nachdem die Gefahr gänzlich beseitigt war. — Eine andere Danksagung ist an die Altonaer Feuer-Deputirten und ihre Mannschaften gerichtet. — Die Fleischerschragen werden auf dem Fischmarkte und in der Admiralitätsstraße bei dem alten Küterhause errichtet. — Die St. Georgs-Kirche, die bis zum 13ten Nachmittags mit Kranken, Armen und Gefangenen (die schweren Verbrecher sollen nach Stade gebracht worden sein) angefüllt war, ist geräumt worden, und die Andächtigen werden sich morgen in ihr versammeln. Eben so wird auch Gottesdienst in den anderen Kirchen am Pfingstfest stattfinden; für die Nikolai-Gemeinde ist die Waisenhaus-Kirche, und für die Petri-Gemeinde die Aula des Johanneums eingeräumt worden. — Der Hülfs-Verein ersucht seine Mitbürger besonders um Handwerkszeug und um Einräumung von Lokalen, die sich zu Wohnungen und Werkstätten für die Abgebrannten einrichten lassen. — Leider scheinen auch manche Menschen in den Stadtgräben und Fleeten umgekommen zu sein. — Die Bank hat bekannt gemacht, daß sie in ihrem neuen, im Börsenhause eingerichteten Lokale auch bereits wieder Silberbarren, so wie Species ꝛc. annehme und darauf Vorschüsse ertheile. — Sämmtliche beurlaubte Infanteristen und Jäger des Hamburger Kontingents sind von der Kommandantur aufgefordert, sich ungesäumt in ihren Kasernen zur Dienstleistung zu melden. (Hamb. Bl.)

Die Staatsztg. theilt in Nachstehendem noch einen übersichtlichen Bericht mit, der ihr über die Art der Ausbreitung des Hamburger Brandes von zuverlässiger Haud zugekommen: „Es war 1¼ Uhr in der Nacht des 4. Mai, als die Sturmglocken den Ausbruch eines Feuers anzeigten. Im Ganzen ist dos etwas bei uns nicht Seltenes; aber außer auf die nächste Umgebung pflegt es keinen großen Eindruck zu machen, denn zu entschieden hat sich bisher bei allen Gelegenheiten die Trefflichkeit unserer Löschanstalten bewährt; und als es dieses Mal hieß, das Feuer sei in der Deichstraße, da blieb jede Besorgniß um so ferner, als dort fast nur massive Häuser sich befinden. Dazu kam die anfängliche Windstille einer lauen Frühlingsnacht, und so werden Sie es begreifen, daß selbst das dunkle Roth, welches sogleich die Stärke der Glut am Horizonte angab, nicht sonderlich zu schrecken vermochte. Aber die Stunde, welche der Allmächtige zu unserer Prüfung angesetzt, hatte geschlagen, und somit mußte Alles erfüllt werden, was er beschlossen hatte. Um Ihnen den Hergang anschaulicher zu machen, wird es vor allen Dingen nöthig sein, den Heerd Ihnen zu beschreiben, auf welchem der Brand sich entwickelte. In der Deichstraße, wie in den meisten unserer an den Kanälen oder sogenannten Fleeten belegenen Straßen, liegen die Baulichkeiten in verhältnißmäßig geringer Breite bei sehr bedeutender Tiefe neben einander, so daß man auf durchschnittlich 35 Fuß für jene, 150 Fuß für diese rechnen kann. Der Grund liegt in dem Wunsch, die Bequemlichkeit der Wasser-Abladungen zu benutzen, weshalb der hintere Theil der Grundstücke mit Waaren-Speichern bebaut ist, vorn aber, an der Straße, wo das Wohnhaus sich befindet, mit einem flügelartigen Mittelhause, wodurch Raum zu einem Hofplatze gewonnen wird. Im vorliegenden Falle wohnten neben einander: ein Tischler, ein Cigarren-Fabrikant, ein Bierbrauer und ein Kaufmann. Der Erstere, der mit 50 und mehr Gesellen arbeitet, hatte seine Speicher zu Werkstätten und zur Aufbewahrung von Holz-Vorräthen benutzt; im Speicher des Zweiten waren die unteren Räume mit Taback, die oberen Stockwerke mit Lumpen und altem (getheerten) Tauwerke belegt, womit ein großer Exporthandel betrieben wird; die Böden des Brau-Speichers waren mit Getreide und Malz beladen, und auf dem Lager des Kaufmanns befanden sich große Partieen Arak, Schellack und Oel. Es geschah vielleicht durch einen unvorsichtigen Versuch, von einem Boden des Brauspeichers herab auf den vermuthlich zuerst brennenden Speicher des Tabacks-Fabrikanten zu sprizzen, daß das Malz auf jenem Boden angezündet ward, wodurch sofort der ganze Speicher in Brand gerieth, und als der immer stärker sich erhebende Westwind die Gluth auch gegen das Kaufmannslager trieb und es sprengte, da nährten nicht allein jene brennbaren Stoffe die immer furchtbarer auflordernden Flammen, sondern dadurch, daß sie theilweise in den Kanal sich ergossen und mit dessen Wasser sich vermischten, geschah es, daß statt des Wassers mitunter eine verderbenbringende Masse aufgepumpt und verspritzt wurde. Indessen, trotz aller dieser ungünstigen Umstände, würde es dennoch vielleicht gelungen sein, dem weiteren Umsichgreifen des verheerenden Elements Einhalt zu thun, wären nicht beinahe gleichzeitig die Hintergebäude des Rödingmarktes, welche jenseits das nur sehr schmale Fleet begränzten, in Brand gerathen, uud hätten ihre Vorderhäuser mit angezündet, schon als es noch gelang, die in der Deichstraße zu schützen. Nun mußte auf zwei Seiten gekämpft werden, in einer Entfernung, die eine gemeinschaftliche Operation unmöglich machte, und gegen einen Feind, der, nach außen geschützt durch die thurmhohen steinernen Häuser, hinter ihnen mit Windeseile sich fortwälzte, und auf der einen Seite nur zurückwich, um auf der andern neue Nahrung zu holen, und mit verdoppelter Wuth wieder anzugreifen. Immer schwieriger wurde die Aufgabe des Löschens, denn immer breiter wurde das Feld, welches den Flammen sich öffnete, und die Verbindungs-Linien, welche es durchschnitten, wie z. B. die Steintwiete, waren so schmal und so dicht bebaut, daß es unmöglich war, sich mit Spritzen hineinzuwagen; auch geriethen beide Häuserreihen derselben in demselben Augenblick in Brand. So standen die Sachen zwischen 7 bis 8 Uhr am Morgen, als die erbetene anfs bereitwilligste gewährte Hülfe der Altonaischen Spritzen erschien. Noch einmal wurden nun alle Kräfte aufgeboten, dem furchtbaren Feinde sich entgegenzustellen, und einmal noch schien es, als wolle es gelingen, vor einem der stärksten Speicher der Deichstraße ihn zu besiegen; — da überwältigte er, trotz aller Gegenwehr, einen anderen Speicher am Rödingsmarkt, in welchem große Vorräthe von Sprit lagerten, und als diese aus den zerspringenden Fässern sich ergossen, da wuchsen die Flammen zu so reißenden Strömen, und erreichte ihre Gluth intensiv eine solche Stärke, daß der Gedanke eines Löschens durch Wasser kaum noch Platz greifen konnte. — Was nun zu thun, nachdem die gewöhnlichen Widerstandsmittel erschöpft waren — denn auch das Niederreißen einiger Gebäude hatte nicht gefruchtet — das erschien wahrlich als eine nicht geringe Aufgabe. Mehrere, namentlich Fremde, die zufällig an Ort und Stelle waren, unter ihnen die Herren Lindley und Giles, Ingenieurs der Bergedorfer Eisenbahn, riethen zum Sprengen durch Pulver. Ob man sich hier nicht rasch genug oder nicht in genügendem Umfange entschließen konnte, wollen wir dahin gestellt sein lassen; als aber endlich der Befehl gegeben ward, gegen 4 Uhr Nachmittags, da stand die Kuppel des Nikolai-Kirchthurmes schon in Flammen, sei es, wie erzählt wird, durch ein Habichtsnest, in welches Funken geflogen waren, oder durch eine Erhitzung des Holzes unter dem Kupfer, entzündet. Durch ihn und seinen Einsturz theilte sich nun das Feuer dem ganzen jenseitigen Quartiere mit, und zog sich südöstlich durch die Bohnenstraße nach dem Rathhause, östlich nach der Mühlenbrücke und neuen Börse. Der übrige Hergang im Allgemeinen ist Ihnen bekannt. Es wurde bald mit Pulver gesprengt, bald gelöscht, je nachdem die Umstände es zu erfordern schienen; das Feuer aber spottete gewissermaßen aller dieser Anstrengungen; es durchdrang mit zündender Gewalt die weitesten Zwischenräume, und als nach viertägigem Wüthen es bis an den Wall beim Steinthor sich Bahn gemacht hatte, da zitirte Alles für die Existenz der schönen Vorstadt St. Georg, auf welche ein starker Sturm aus Südwesten die Flammen hintrieb. Aber der Allgütige sprach: Es sei genug! Und unter demselben Sturm beugte sich die Flamme und legte sich nieder, und die breiten Tropfen eines wohlthuenden Regens halfen verhindern, daß sie mit Wirksamkeit sich wieder erhob. — Jetzt ist Alles vorüber; in meinem nächsten Schreiben noch einen Blick in die Vergangenheit, einen andern in die Zukunft."

Großbritannien.

London, 11. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses eröffnete Sir R. Peel die Verhandlungen über den Tarif mit einem längeren Vortrage, worin er dessen wesentlichen Inhalt und die von ihm zu erwartenden günstigen Ernebnisse noch einmal auseinandersetzte. Er bemerkte in der Einleitung, daß die Regierung alle eingegangenen Vorstellungen, ohne Rücksicht auf Partei-Interesse in Erwägung gezogen habe, und gab als den Hauptgrund der Maßregel die Aufhebung der Prohibitivzölle und die Erniedrigung der Zölle von rohem und halbfabricirten Material an. Diese Herabsetzung würde zwar in jedem einzelnen Artikel nicht so bedeutend sein, daß sie eine große Erleichterung gewähre, im Ganzen trete aber diese in der That ein, und der Verlust, den irgend eine Geschäftsthätigkeit auf der einen Seite erleide, werde durch Vortheile im Allgemeinen compensirt. Am längsten verweilte Sir R. bei der Ermäßigung des Eingangszolles auf ausländisches Schlachtvieh, die in den Ackerbau-Bezirken so große Besorgnisse, jedoch, wie Sir R. auseinandersetzte, ungegründete erregt hat, indem die Fleischpreise allerdings etwas, aber nicht bedeutend fallen würden. Am Schlusse bedauerte Sir Robert, daß noch nicht alle andere Nationen auf die Grundsätze größerer Handelsfreiheit eingegangen seien, weshalb er auch manche Zollermäßigungen jetzt noch nicht habe eintreten lassen können, die Zeit werde indeß kommen, wo auch ihnen ihr wahres Interesse einleuchten würde. Als das Haus hierauf nach einigen Verhandlungen, worin die Whigs die von Sir R. Peel ausgesprochenen Grundsätze als die ihrigen vindicirten, sich zum Comité bilden wollte, veranlaßte der Major Vivian, durch den Antrag auf die Vorlegung eines Berichts über die Einfuhr von gesalzenem Fleisch und anderen Lebensmitteln, der dem Hause vorenthalten sein sollte, um die Ackerbaupartei nicht zu sehr in Schrecken zu setzen, eine längere Verzögerung, und als die Motion endlich nach lebhaftem Hin- und Herreden verworfen wurde, war es zu den Comité-Verhandlungen zu spät. — Die beiden letzten Oberhaus-Verhandlungen waren von keiner Wichtigkeit.

Die ersten Nachrichten von der Feuersbrunst in Hamburg und von dem Eisenbahn-Unglück in Paris sind gestern Abend fast gleichzeitig hier eingegangen und werden von den heutigen Morgenblättern auf gegenüberstehenden Seiten mitgetheilt. So liest man in der Times auf der einen Seite die Ueberschrift: „Furchtbares Unglück. Zerstörung der Stadt Hamburg durch Feuer"; auf der andern die Ueberschrift: „Schrecklicher Eisenbahn-Unfall bei Paris; ungeheurer Verlust an Menschenleben." Die Berichte aus Hamburg reichen bis Sonntag frühmorgens und sind mit dem Dampfboot „Caledonia" hier angelangt. Das obengenannte Blatt bemerkt darüber in seinem Börsen-Bericht von gestern Abend: „Zu später Tageszeit ist das Hamburger Packetboot mit der unglückseeligen Nachricht hier eingegangen, daß jene große und einflußreiche Handelsstadt durch Feuer verzehrt worden ist. Natürlich erregte ein so unerwartetes Unglück die innigste Theilnahme unter allen Klassen, besonders unter denen, welche mit diesem Hauptmarkt des nördlichen Europa's in irgend einer Verbindung stehen. Anfangs wollte man die Nachricht nicht glauben, weil keine Briefe mit der Anzeige des Ereignisses empfangen worden waren, bald aber erfuhr man, daß Kapitän Cheesman von der „Caledonia", dem Packetboot, welches diese Kunde überbracht hatte, sich im Bureau der General-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vor dem Kollegium der Direktoren befand und dort die Wahrheit der Nachricht bestätigte. Später wurde auch ein Brief von einer Handels-Firma, der die Bestätigung enthielt, daß der größere Theil des Handels-Distrikts dieser Stadt zerstört worden, an der Börse vorgelesen. Auch noch andere Briefe ähnlichen Inhalts waren eingegangen.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist vorgestern von Rotterdam hier angekommen und hat seine Wohnung in Marlborough-House, der Residenz der verwittweten Königin genommen.

Das berühmte Zelt des Indischen Nabobs Tippo Saib, welches einst bei der Erstürmung von Seringapatnam erbeutet und dem Könige Georg III. zum Geschenk gemacht wurde, ist aus Schloß Windsor nach dem Buckingham-Palast gebracht worden, wo es über dem Porticus des Haupt-Einganges und in einer Linie

mit den Staats-Zimmern aufgeschlagen werden soll, um bei dem großen Balle, den die Königin am 12. Mai giebt, den Gästen als Erholungs-Aufenthalt zu dienen. Sämmtliche prachtvolle Schilde, Kandelaber und verzierte Gold- und Silbergefäße, die in Schloß Windsor sich befinden, sollen bei diesem Ballfeste den Buckingham-Palast schmücken.

Frankreich.

Parih, 11. Mai. In der gestrigen Sitzuug der Deputirtenkammer machte Hr. Dupin der Aeltere den Vorschlag, durch ein besonderes Strafgesetz die Wiederholung ähnlicher Unglücksfälle, wie die vom Sonntag auf der Eisenbahn von Versailles, zu vermeiden. Die Antwort des Hrn. Teste, so sehr auch einige Blätter der Opposition ihn heute darum tadeln, konnte keine andere sein, als die, daß ein solches Gesetz sich nicht aus dem Stegreif machen lasse, indem vor Allem genau erörtert werden müsse, bis wohin die Verantwortlichkeit der Eisenbahn-Administration bei vorkommenden Unglücksfällen sich erstrecken dürfe. Dazu ist erforderlich, daß eine besondere Kommission aus Ingenieuren und Juristen ernannt werde, die mit Bedacht und Kenntniß der Sache einen tauglichen Gesetzentwurf vorbereite. Herr Teste hat gestern versprochen, es solle dies zwischen der gegenwärtigen und der nächsten parlamentarischen Session geschehen. Um indeß neues Unglück auf Eisenbahnen so viel als möglich zu verhüten, will die Regierung besondere Polizei-Vorsichts-Maßregeln anordnen, die den Reisenden auf Eisenbahnen eine weit größere Sicherheit als bis jetzt gewähren sollen. Diese Maßregeln, abgesehen von den übrigen Polizei-Vorkehrungen, welche die Ortsbehörden einzuführen für rathsam finden sollten, können, wie sie im Conseil der Minister aufgefaßt wurden, auf drei Hauptpunkte zurückgeführt werden: Erstens: Sämmtliche Eisenbahn-Administrationen sollen angehalten werden, die vierräderigen Lokomotiven abzustellen und dafür mit sechsräderigen sich zu versehen, indem von nun an nur letztere im ganzen Lande gebraucht werden dürfen. Zweitens: Es bleibt ein- für allemal untersagt, mehr als eine einzige Lokomotive dem Zuge vorzuspannen, und noch weniger darf eine zweite Lokomotive (remorqueur) hinter dem Zuge angewendet werden. Dieses gefährliche System wurde leider seit längerer Zeit, wenn auch nicht jeden Tag, auf den Eisenbahnen von Paris nach Versailles angewendet. Zum guten Glück geschah dies nicht am verflossenen Sonntag, denn sonst wären alle Waggons ohne Ausnahme zwischen den beiden Maschinen zerquetscht worden. Drittens endlich sollen die ersten drei Waggons, welche dicht hinter der Lokomotive sich befinden, nur Transport-Güter enthalten oder leer bleiben, indem die Erfahrung lehrt, daß die folgenden Waggons nicht so leicht einer Gefahr bloßgestellt werden.*) — Unter den vielen Episoden, eine trauriger als die andere, die man in den Blättern über jene Katastrophe liest, kenne ich eine tröstlichere, die bis jetzt nicht veröffentlicht wurde. Der alte Marquis von St. Priest, Vater des gleichnamigen Gesandten von Frankreich in Kopenhagen, befand sich auf dem nämlichen Eisenbahnzuge, der später verunglücke, als seine ihn begleitende Enkelin ihn durch dringendes Bitten überredete, in Sèvres abzusteigen, weil das kleine sechsjährige Mädchen den König, der, wie es hieß, in Sèvres zu der Stunde sich befand, sehen wollte. In dieser Zwischenzeit war der Zug abgefahren, bevor der Marquis seinen Platz wieder einnehmen konnte. Der noch rüstige Greis entschloß sich in der Unmöglichkeit, einen andern Wagen aufzutreiben, mit seiner Enkelin zu Fuß nach Paris zurückzukehren. Es war schon eilf Uhr Abends, und man stelle sich vor, mit welchet Angst der Marquis von St. Priest, der Gesandte, seinen Vater und seine Tochter erwartete, nachdem die Kunde des vorgefallenen Unglücks in der Hauptstadt schon längst verbreitet war. Zum Andenken dieser wunderbaren Rettung wurde dem kleinen Mädchen ein goldnes Kreuz, mit der Angabe der Jahreszahl und des Tages, um den Hals gehängt, welches das Kind durch ihr ganzes Leben tragen soll. Ein Handels-Commis der Schnittwaaren-Handlung, Au pauvre diable, in der Rue Montesquier, hatte um 5 Uhr einen Platz auf dem Eisenbahnzuge nach Paris gelöst; als er jedoch zum ersten Waggon kam, war sein numerirter Platz bereits von einem Anderen eingenommen. Umsonst bestand er darauf, daß der Andere ihm seinen Platz zurückgebe, bis der im Waggon sich Befindende, der stärker war, dem Commis einen Stoß in die Brust gab, daß dieser zurückstrauchelte und zu Boden fiel. Bevor er aufstehen konnte, hatte der Kondukteur die Thür geschlossen, und der Zug fuhr pfeilschnell ab. Der nämliche Waggon ist ganz verbrannt, ohne daß eine Seele sich davon gerettet hätte. (St.-Ztg.)

*) Diese drei Vorschläge empfehlen sich Jedermann schon beim ersten Lesen als durchaus sachgemäß. So viel uns bekannt, waren in Beziehung auf die nächstens zu eröffnende Oberschlesische Eisenbahn alle drei Vorsichtsmaßregeln schon angeordnet, ehe noch das große Unglück von Paris aus bekannt wurde. Der Vorschlag, sämmtliche Waggons nicht zu schließen, dürfte neue große Gefahren für die Reisenden mit sich führen; wollte man in jedes Coupé einen Wächter mit dem Schlüssel stecken, so würden die Transportkosten sehr erhöht werden. — Die Beaufsichtigung der Eisenbahngesellschaften von Seiten der Polizei-Behörde ist übrigens in Deutschland ungleich strenger, als sie es in Frankreich war. Red.

In einem Schreiben vom 11. Mai, welches in Frankfurt a. M. eingegangen ist, heißt es: „Was die hiesigen Zeitungen von dem Unglücke auf der Eisenbahn mittheilen, bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück; denn sie scheinen aus dem Grunde milder zu berichten, damit die Debatte wegen der Eisenbahn in der Deputirtenkammer keinen Aufschub erleide. — Gestern Abend versammelten sich überall Tausende von Personen, um die Abend-Zeitungen zu erwarten. Als dieselben erschienen, war die Ungeduld so groß, daß Einige die Berichte vorlesen mußten, welche der Art abgefaßt sind, daß Alles in lautes Weinen ausbrach. Es befinden sich Wenige hier, die nicht einen Bekannten zu beklagen haben; denn dem letzten Mauer-Anschlage zufolge sind 1200 Personen verwundet und über 200 todt. Schon nennt man zwei Deputirte und den berühmten Welt-Umsegler Dumont d'Urville, einen General und andere angesehene Personen, die umkamen. Einige Umstände, die wirklich schrecklich sind, werden im Publikum erzählt. So fand man unter den Trümmern, ganz nahe zusammen, zwei goldene Ringe, deren Daten zeigen, daß die Verbrannten sich erst Sonnabend verheirathet hatten. In Belleville fehlt eine Familie von 6 Personen. Gestern begegnete mir ein junger Mann, der toll wurde, als er erfuhr, daß er der Einzige sei, der von seiner Familie noch lebe. Er stieß schreckliches Geschrei aus und mußte nach dem Irrenhause gebracht werden. Sollte man es glauben, daß die ganze Woche hier keine Musik gehalten wird? So groß ist die Bestürzung, die sich der Bevölkerung bemächtigte. So eben erfahre ich, daß die an den Festungswerken beschäftigten Arbeiter Miene machen, die Bahn zu zerstören. Nur die Masse der an den Stationsgebäuden aufgestellten Truppen hält sie davon ab. — Die Eisenbahn selbst ist versichert; im Ganzen wird der Verlust aller dabei betheiligten Assekuranz-Gesellschaften auf 200,000 Fr. angeschlagen. — Augenscheinliches Glück hatte die königliche Familie, da der Herzog von Montpensier 5 Minuten vor dem Unglück den Train verließ. So eben lese ich das „Siècle", welches den Tod von Dumont d'Urville folgendermaßen anzeigt: „Unter den Opfern befindet sich Dumont d'Urville, der unerschrockene Reisende, der, nachdem er zweimal die Welt umsegelt, mit seiner ganzen Familie, vier Söhnen und seiner Gattin, (nach Anderen nur mit Einem Sohn) einen so entsetzlichen Tod erlitten." Das Unglück wäre minder groß, wenn die Waggons nicht geschlossen gewesen. Alle Conducteure verunglückten.

Die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück, welches Hamburg betroffen, langte heute über Havre, wohin sie mit einem Dampfschiffe, welches Hamburg am 7. Mai um Mitternacht verlassen hatte, gebracht worden war, hier an. Sie machte an der Börse einen solchen Eindruck, daß selbst die Katastrophe von vorigem Sonntag in den Hintergrund trat. Man unterhielt sich von nichts Anderem, als von jenem schrecklichen Brande, der eine vollständige Stockung der Geschäfte herbeiführte.

Lyon, 9. Mai. Der Rhone, Journal der Präfectur, giebt heute folgende Anzeige: „Die Flotte hat vorgestern Morgen (6. Mai) zwischen 10 und 11 Uhr die Anker gelichtet, man weiß nicht wohin. Ohne Zweifel aber begiebt sie sich auf die Küsten Marokko's, um die von General Bugeaud im Westen Algeriens begonnenen Operationen zu unterstützen. Sie besteht aus acht von dem Viceadmiral Hugon befehligten Schiffen und wird die kleine von Lissabon kommende und schon bei Tanger kreuzende Division mit sich vereinen. Diese Kriegsschiffe sind der Ocean, auf dem die Admiralsflagge weht, der Friedland, der Souverain, der Hercules, der Jemappes, Marengo, Algier, Stadt Marseille, lauter Dreidecker. Eine solche Entwickelung von Streitkräften wird bald den Kaiser von Marokko zur Vernunft bringen, wenn ihm daran liegt, auf dem Littoral des Mittelmeeres auch nur einen einzigen Hafen zu behalten. Es braucht nicht so viel Macht, um Tanger niederzuschlagen, aber es ist gut, unsern zweideutigen Freunden eine imposante Macht zu zeigen, wenn wir unsere Feinde angreifen wollen. Es wird gut sein, wenn ein Theil unseres Seegeschwaders nach der Seite von Malta aufpaßt, während der andere Tanger bombardirt." Man sieht, wie allmählich die Rheinfrage der bedeutenderen über das Mittelmeer weicht. Es wäre Thorheit, denkt die Regierung, den geängstigten Zustand Englands nicht zu benutzen, um im Trüben zu fischen. Eine neue Waffenthat muß bei den neuen Wahlen das Ihrige thun, wenigstens die Anklage vernichten, als lasse man sich von England auf die Füße treten. Inzwischen wird auch bei dieser neuen Expedition viel Geschrei und wenig Wolle sein. (A. A. Z.)

Italien.

Rom, 2. Mai. Seit mehren Tagen befinden sich hier der Erzbischof von Lyon, Monsegneur Bonald. Er ist jener Graf Bonald, der den Cardinal Fesch, den Oheim des Kaisers Napoleon, als Verweser und Coadjutor seines Erzbisthums Lyon vertrat, da die nach der Restauration der Bourbons erlassene Ausschließungsakte auch ihm wie allen andern Napoleoniden den fernern Aufenthalt in Frankreich versagte. Der greise Fesch gab nie die Hoffnung auf, seinen Coadjutor in dem geliebten Lyon dereinst noch einmal in Person abzulösen. Große Offerten hat er für die Bewilligung seiner Rackkehr ins Erzbisthum den Bourbons, noch größere nach der Julirevolution dem Könige der Franzosen vergeblich gemacht. Seine Hoffnungen sind mit ihm vor zwei Jahren begraben. Graf Bonald ist seitdem Erzbischof von Lyon und unlängst vom Papste zur Cardinalswürde befördert worden. Er kam hierher, um, wie es Brauch ist, aus den Händen des Papstes im versammelten Collegium der Cardinäle den rothen Hut in Person in Empfang zu nehmen. Nach beendigtem Consistorium, welches für heute Vormittag anberaumt war, sollte er ihn erhalten. Das angesagte Consistorium wurde indessen wieder abbestellt, weil, wie man hört, der Papst von einem leichten Unwohlsein befallen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es am 9. Mai stattfinden. Sehr wichtige kirchliche Angelegenheiten, die meistentheils Spanien und Belgien angehen, sollen darin den Cardinälen zur gemeinsamen Berathung vorgelegt werden. Ohne Zweifel wird der Papst bei dieser Gelegenheit mehre neue Cardinäle wirklich oder in petto, so wie viele Geistliche für die höhere Prälatur ernennen. (L. Z.)

Afrika.

Philippeville, 23. April. Der Oberst Brice hat ohne Schwertstreich ein Unternehmen vollendet, das Niemand vor ihm gewagt hatte. Er ist mit einer Colonne von 1000 Mann von Philippeville nach Bona marschirt und am achten Tage nach seinem Abmarsch zurückgekehrt. Statt zu fliehen oder ihm Hindernisse zu legen zu suchen, sind alle Stämme mit Zutrauen und entwaffnet ihm entgegenkommen. Ein einziger hatte sich entfernt, aber durch das, was Jeder Araber über die Absichten des Obersten wiederholte, beruhigt, ist er zurückgekehrt. Der Hauptzweck des Obersten war die Ausgleichung der Zwistigkeiten zwischen den rivalen Stämmen. Er hat die Ankläger und die Angeklagten zu sich berufen und in einem herrlichen Thale, jenem der Radjettas, hat er sich, im Augenblick seiner Untersuchung, von mehr als 400 Kabylen umgeben gesehen, welche, in einem Kreise aufgestellt, die Versöhnungsworte hörten, die der Oberst durch seinen Dolmetscher an sie richten ließ. Am folgenden Tage wohnte die Colonne einer arabischen Hochzeit bei. Die schöne Musik des 19ten leichten Regiments ließ sich dort hören und die Spahis führten eine große Fantasie zu Ehren der Braut aus. Der zum ersten Male auf diese Weise durch den Obersten Brice ausgekundschaftete Landstrich ist, wie man sagt, bewundernswürdig. — Unsere Stadt vergrößert sich immermehr und die Geschäfte nehmen in demselben Verhältniß zu.

Oran, 23. April. Wir erhalten so eben Nachrichten aus Tlemecen. Es geht Alles nach Wunsch in der neu eroberten Provinz. General Bedeau und Commandant Cadaignac haben zwei gleichzeitige Streifzüge gemacht und zwar auf zwei ganz entgegengesetzten Punkten, beide haben nur friedliche Bewohner angetroffen. Das verbreitete Gerücht, als ob abermals Marokkaner unter Ben Semuns Befehlen die Grenze überschritten, bestätigt sich zum Glücke nicht. Der Ben Semun hat vielmehr die Regentschaft verlassen, weil ihn der Statthalter von Fez abgerufen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 8. Mai. Als das Börsenblatt unlängst das Schulze'sche Adreßbuch für den deutschen Buchhandel auf 1842 anzeigte, machte es unter Mittheilung einer tabellarischen Uebersicht die Bemerkung, daß in den Jahren mit Decimalzahlen die meisten neuen Buchhandlungen in Deutschland erstanden seien. In der That bieten auch die Jahre 1700, 1730, 1740, 1770, 1780, 1790, 1800 u. s. w. die größten Zahlen in dieser Hinsicht dar. Als die älteste noch bestehende Buchhandlung wird die von Graß, Barth u. Comp. angeführt, welche im Jahre 1503 zu Breslau errichtet worden und also jetzt seit 339 Jahren vorhanden sei. Nach ihr folgt die Endlersche Buchhandlung in Nürnberg, 1604 begründet. Aus dem 17ten Jahrhunderte siud überhaupt noch 25 Buchhandlungen übrig, wovon auf Nürnberg 4, auf Frankfurt a. M. u. Halle 2, auf Augsburg, Beyreuth, Berlin, Botzen, Chemnitz, Dresden, Grätz, Heilbronn, Jena, Insbruck, Klagenfurt, Leipzig, Lemgo, Leyden, Stuttgart, Ulm und Wittenberg je eine kommen. Aus dem 18ten Jahrhundert haben sich 204 Buchhandlungen erhalten.

— Nächstens soll uns eine interessante literarische Erscheinung geboten werden. Dieselbe, eine Frucht vieler Jahre, wird den Titel: „Das Freischützbuch" führen, und nicht bloß den sorgfältig revidirten Original-Text des Operngedichts, sondern auch schätzbare Notizen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 113 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 19. Mai 1842.

(Fortsetzung.)

über das Leben Kinds (des Freischütz-Dichters) und seines Freundes, des Dichters Apel, Geschichtliches über die Freischützsage bei verschiedenen Völkern, und einige dreißig Briefe des Kapellmeisters Maria von Weber enthalten. Diese Briefe, die sich theils auf Webers Kunstreisen und Kunstansichten überhaupt, theils auf die Entstehung der Freischützoper insbesondere beziehen, werden dem Buche ein vorzügliches Interesse sichern, indem sie den Leser tiefe Blicke in das Poetenleben des großen deutschen Tonsetzers thun lassen.

Breslau, 12. Mai. Wenn wir in unserer jüngsten Mittheilung die Ansicht aussprachen, daß wir keinem lebhaften Wollmarkt entgegensähen und diesen Artikel bereits eine Höhe erreicht habe, die nicht mit den Preisen der Fabrikate im Einklange steht, so hat sich dies seitdem sehr bewährt. Das wenig günstige Resultat der Leipziger Tuchmesse hat das Seinige dazu beigetragen, und jene Vorwärtsspekulanten, welche früher zu 3—5 Thlr. höher als voriges Jahr contrahirten, verloren zwar nicht ganz den Muth und waren bereit, noch bedeutende Abschlüsse zu machen, wenn man den vorjährigen Preis annehmen würde; allein diese Offerten wurden von den Herren Gutbesitzern zurückgewiesen, bei denen oft gegen ihre eigene Ueberzeugung der Grundsatz obwaltet, ihren Nachbarn nicht nachstehen zu wollen. Daß dies zuweilen auch die intelligentesten Producenten irre leitet, wissen wir aus vieljähriger Erfahrung und bedauern, daß die praktischen Mittheilungen des Geschäftskundigen weit weniger Anklang finden, als die theoretischen Ansichten eines wohl und rühmlich gekannten, sehr gelehrten Berichterstatters, der in seinem edlen patriotischen Eifer oft kurz vor der Schur Hoffnungen rege macht, deren Erfüllung selten eintrifft und wodurch Mancher den reellen Vortheil aufopfert. Wir sind selbst von dieser Schwäche nicht ganz frei, denn der Mensch glaubt gern was er wünscht, und wer könnte wol egoistisch genug sein, den fleißigen Schafzüchtern nicht den schönsten Lohn ihrer Anstrengungen von ganzem Herzen zu gönnen? Aber noch höhere Preise zu prophezeien, während der Geschäftsgang an allen Hauptmärkten das Entgegengesetzte vermuthen läßt, wäre eine zu nachtheilige Täuschung, und deshalb machten wir es uns seit vielen Jahren zur Aufgabe, die goldene Mittelstraße zu empfehlen, wie es auch dieses Jahr in dieser Zeitung geschehen ist. In diesem Augenblicke sind wir ganz unfähig, über den bevorstehenden Wollmarkt irgend eine Ansicht auszusprechen, indem die ganze merkantilische Welt zu tief ergriffen ist von dem schrecklichen Unglück, das die für sie so wichtige Stadt Hamburg getroffen und erschüttert hat. Dank, allgemeinen Dank verdienen die an der Spitze der dortigen Kaufmannschaft stehenden wackern Männer, deren hochherzigen Gesinnungen allein man es zuschreiben kann, daß der commerzielle Verkehr selbst in den Tagen größter Gefahr nicht total unterbrochen und dadurch eine unübersehbare Krisis unterdrückt wurde. Dieser edelstolze Geist, der auch die weniger großstehenden Kaufleute dieser Welthandelsstadt beseelt, berechtigt uns zu der frohen Hoffnung, daß der Eindruck dieser Katastrophe auf unsere nahen Wollmärkte nicht verderblich sein werde, und daß wir einer nicht geringern Concurrenz als gewöhnlich entgegen sehen mögen. Schließlich erlauben wir uns noch, Ihre Leser auf ein für unsern Artikel höchst wichtiges, in Breslau erschienenes Werk: „Die Schafzucht Schlesiens" von J. G. Elsner 2c. aufmerksam zu machen, das eine große Lücke in dieser Branche ausfüllt.

(L. A. Z.)

Eisenbahn-Zeitung.

IV.

Für Breslau ist die Eisenbahn-Sache im Laufe dieser Woche doppelter Gegenstand des Interesses geworden. Die Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn für's Publikum ist ganz nahe. Da wird urplötzlich die Nachricht von dem schrecklichen Unglück auf der Paris-Versailler Bahn bekannt — und es wird, wie natürlich, nicht an Leuten fehlen, die, ihrer Natur nach ängstlich, allerlei Parallelen ziehen, aber noch vielweniger an Anderen, in deren Interesse es liegt, die erwachende Besorgniß zu vermehren. Es ist sonach an der Zeit, den bösen Dämon, der, wie in diesem Falle, sehr oft der guten Sache in den Weg tritt, zu bannen.

Die Franzosen sind, ihrer Natur nach, leicht, unbesorgt, der Deutsche, den sie schwerfällig nennen, vorsichtig, bedächtig. Der Deutsche denkt eher an zehn mögliche Unglücksfälle als eintreten könnten, ehe er vor — als der Franzose an einen. Er überläßt meist Alles dem Zufall, dem guten Glück. Vorsichtsmaßregeln werden in Menge erst dann getroffen, wenn das Malheur da ist. Der leichte Sinn der Franzosen haſcht eben nur nach dem Augenblick, genießt seine Freuden, weist in dieser Nonchalance alle Besorgnisse keck ab. Man kann das nicht aus den offenbar schlechten Vorkehrungen entnehmen, welche das große Unglück herbeigeführt haben. Auch jede gewöhnliche Diligence-, Malle-Post- oder Extrapostfahrt wird nicht vorsorglicher behandelt. Die Reisenden erzählen davon schauderhafte Beispiele. Ich sprach im Jahr 1838 in Heidelberg einen Kaufmann, der mir die Versicherung gab, er sei zweimal mit Extrapost von Paris nach Metz gereist und sei auch beidemal umgeworfen worden. — Die Details, welche uns über das schreckensvolle Ereigniß bereits zugegangen, sind auch mehr oder weniger darin übereinstimmend, daß die getroffenen Vorkehrungen durchaus nicht auf mögliche Eventualitäten berechnet waren. Bald sollen die Lokomotiven zu stark geheizt, bald zu wenig bewässert gewesen sein. Am meisten stimmen die Berichte darin überein, daß der Gebrauch von vierrädrigen Lokomotiven neben den sechsrädrigen, durch Brechen der Achse der ersten, das verhängnißvolle Unglück herbeigeführt habe, und daß endlich, durch das Verschließen der Passagiere in den Waggons dasselbe seine verderblichste Ausdehnung erhalten habe. Es wird, wie alle solche Fälle, auch dieses Ereigniß auf die verehrliche Direktion unserer Eisenbahn insofern nicht ohne Einfluß bleiben, als sie alle, darüber zum Vorschein kommenden Vorschläge zuerst sorgfältig prüft und selbst annimmt oder verwirft, was ihr dabei zweckdienlich erscheint. Doch sind alle Zusammenstellungen unserer Bahnverhältnisse mit jenen der Paris-Versailler Trace ganz unzulässig. Man wird bei uns keine solche Ueberfüllung von Passagieren dulden — auch nicht zu dulden haben. Wir sind nicht in Paris und können keine Versailler Fontaine besuchen. Es werden keine, wie es in einem Berichte heißt, siebzehnhundert Passagiere in einem Zuge fahren. Man wird bei uns, selbst in den dringendsten Fällen, keine Lokomotive in Anwendung bringen, die man eben nur aus Noth dazu nimmt, wie dort geschah. Bei den wiederholten Zügen, die täglich kommen und gehen sollen, wird ein so furchtbarer Andrang, wie dort, nicht eintreten und Nothbehelf eben nicht nöthig sein. Unsere Waggons sind höchst umsichtig, mit Signalzügen, bis zum Haupt-Conducteur vor, versehen, wie auf der Anhaltschen Eisenbahn. Wie sehr der Erstere seine Maschine und ihre Leitung in der Gewalt hat, beweist, daß, als bei der ersten, schnellen Probefahrt nach Ohlau, Jemand seine Mütze verlor, die Lokomotive augenblicklich zum Stehen gebracht wurde. Wie sich von selbst versteht, führen wir dies Beispiel nur zum Beweise der Gewalt über die Maschine an, welche in solchen Fällen freilich nur bei Probefahrten auszuüben ist. Bei wirklichen Fahrten ist ein solcher Anlaß zum Anhalten nicht geeignet und es wird sich so jeder Reisende in Acht zu nehmen haben, daß ihm ähnliche, kleine Widerwärtigkeiten nicht zustoßen. — Die Praxis wird unsere fahrlustigen Schlesier recht bald überzeugen, daß sie ein ähnliches Unglück, welches in der Geschichte der Eisenbahnen bisher ohne Beispiel, nicht zu fürchten haben. Daß die Versailler Direktion veranlaßt worden, etliche leere Waggons den Zug eröffnen zu lassen, ist ganz gut, und überall zu fordern. — Für Leute, die an Prädestination glauben, ist alle Mühe zu Beschwichtigung von Besorgnissen ohnedieß — unnütz. Ihre Meinung erhält durch 2 außerordentliche Beispiele in einem Lande, fast an einem Orte, unglaubliche Nahrung. Marschall Mortier, der alle Schlachten seines großen Kaisers mitgefochten (er war 1807 auch in Breslau), dem der Tod aus tausend Feuerschlünden drohend, vorübereilte, wird ein Opfer der Höllenmaschine eines Fieschi. — Contre-Admiral Dumont d'Urville, den die Seinen aus einer zweimaligen Reise um die Welt, allen Schrecknissen des Meeres und der Stürme trotzend, glücklich wiederkehren sehen, endet mit ihnen bei einer Spazierfahrt. In den vernichtenden Stürmen des Weltmeeres hatte der Seeheld in 35jährigem Dienste seines Vaterlandes glücklich obgesiegt und die kunstvollen Wasser von Versailles schnitten indirekt seinen Lebensfaden ab.

H. M.

Zur Beruhigung meiner Mitbürger. *)

Das schreckliche Unglück, welches sich am 8. d. M. auf der Paris-Versailler Eisenbahn ereignet hat, wird Vielen gegen das ganze Eisenbahnwesen eine große Furcht einflößen und manchem die Freude verdorben haben, die er bei der Hoffnung hatte, in kurzer Zeit von hier nach Ohlau fahren zu können. Die erste Frage, welche sich aufdrängt, ist wohl die: sind wir auch hier solcher Gefahr ausgesetzt? Darauf kann man bei uns mit Nein! antworten; denn

1. hat man hier keine Lokomotiven mit vier Rädern und
2. wird man bei uns nicht so große Wagenzüge machen, sondern wird lieber öfterer fahren.

Auf der hiesigen Oberschlesischen Eisenbahn hat man nur Lokomotiven mit 6 Rädern; wenn bei einer solchen auch eine Achse oder ein Rad brechen sollte, was viel weniger vorkommen kann, da die ganze Last auf 3 Achsen vertheilt ist, so fällt sie deswegen noch nicht, sondern läuft auf den vorhandenen 4 Rädern noch fort und kann ohne Unglück angehalten werden. Hätte man statt eines Wagenzuges mit 1790 Personen, wie es in der heutigen Zeitung angegeben ist, deren 2 oder 3 in geeigneten Entfernungen von einander gehen lassen, so konnte das Unglück nicht vorkommen, daß die Wagen so übereinander geschoben und verbrannt wurden, welches nur durch die ungeheure Masse der nachfolgenden Personen-Wagen bewirkt wurde. Läßt man dagegen, wie es bei uns üblich ist, hinter dem Tender der Lokomotive einen oder besser mehrere beladene Packwagen fahren, so nehmen diese den Stoß auf, den die nachfolgenden Wagen in einem solchen Falle ausüben können, die letzteren werden daher nicht beschädigt, wie Dies auch bei dem unglücklichen Ereigniß der Fall war.

So wie schon Mancher Gesundheit und Leben auf der Fahrt mit Pferden und Wagen verloren hat, und doch immer wieder gefahren wird, so wird es auch hoffentlich bei den Eisenbahnen sein, wo im Verhältniß der Zahl der Reisenden im Ganzen doch weniger Unglücksfälle vorkommen, als beim Fuhrwerk mit Pferden; die Unglücksfälle auf Eisenbahnen treffen nur mehrere zugleich, darum erscheinen sie größer. Mit Freuden erwarte ich daher doch die Eröffnung der Bahn.

Breslau, den 18. Mai 1842.

Ein bei Eisenbahnen nicht Betheiligter.

*) Von einem Techniker eingesendet. Red.

Das Verschließen der Waggons auf den Eisenbahnen.

Bei dem gräßlichen Ereigniß auf der Versailler Eisenbahn sind hier und da Stimmen laut geworden, „daß das Verschließen der Waggons bei den Personenzügen unnütz, wo nicht gefährlich und demnach abzuschaffen sei."

Wer je auf Eisenbahnen gereist, irgend einen kleineren oder größeren Unfall mit erlebt hat, wird einräumen, daß es eine unbedingte, von allen Direktionen anerkannte Nothwendigkeit ist, die Waggons zu verschließen. Denn abgesehen davon, daß es immer muthwillige und unbesonnene Passagiere giebt, die bei offen gelassenen Thüren der Coupé's mancherlei Störung, ja durch Oeffnen der Thüren, während der Fahrt, bedeutendes Unglück herbeiführen könnten, muß man nur berücksichtigen, daß bei der kleinsten Störung, die durch so mannigfache Zwischenfälle auf Eisenbahnen fast jeden Tag vorkommen, die Reisenden unüberlegt aus den Waggons stürzen würden, weil sie eine Gefahr befürchten und dadurch erst wirkliche Gefahr herbeiführen. Ferner würden bei einem wirklich entstandenen Unglück, das irgend der Lokomotive, dem Tender oder einem der Waggons begegnete, alle Reisenden sich durch Herabspringen aus den Waggons retten wollen, während es nur die in dem betheiligten Waggon nöthig hätten. Endlich den Vorschlag in's Leben zu rufen, in jeden Waggon einen Conducteur mit dem Schlüssel zu postiren, der bei eintretender Gefahr öffnet, ist unausführbar. Jeder Waggon hat 4 Coupés; jedes derselben müßte nun einen Conducteur erhalten, denn ein Conducteur könnte doch natürlich nicht alle Thüren gleichzeitig öffnen und so würde z. B. ein Zug von 12 Personen-Wagen ein Heer von 48 Conducteuren erhalten müssen, was der Direktion unerschwingliche Kosten auflegen würde. Mit einem Worte, dem auf Eisenbahnen erfahrenen Passagier wird es sehr wohl einleuchten, daß nur mit geschlossenen Coupéthüren sicher und ungestört gefahren werden könne. In Betracht des gräßlichen Unglücks auf der Versailler Eisenbahn, kann die französische Leichtfertigkeit nicht genug verdammt werden, die ohne alle Beaufsichtigung des obern wie niedern Beamtenpersonals auf den französischen Eisenbahnen, ganz die Wohlfahrt, ja das Leben der Reisenden den laxen Bestimmungen der Gesellschaften in dieser Beziehung überläßt. — Bei uns in Deutschland ist es anders. Wer auf der Magdeburg-Leipziger, auf der Berlin-Anhaltschen oder auf den österreichischen Bahnen gereist ist, wird der militärischen Pünktlichkeit, der strengen Aufsicht des höheren wie niederen Beamtenpersonals der Eisenbahnkompagnien gerechte Anerkennung werden lassen. Dazu kommt, daß alle deutschen Gesellschaften eben der Sicherheit wegen, nicht die bisligen 4-räderigen, sondern 6-räderigen Lokomotiven angeschafft haben, so daß, wenn wirklich an einem oder dem andern Theile der Räder etwas bricht, die Maschine nie stehen bleibt, sondern nur langsam geht und somit

durch den Ingenieur zum Stehen und leichten Abbremsen gebracht werden kann.

Bei der nun bevorstehenden Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn lasse sich daher Niemand durch unnöthige Furcht oder Vorurtheile von der Benutzung unserer schönsten aller neueren Erfindungen abschrecken.

L. F.

Einige nothwendige Erinnerungen zu den Statuten für die israelitische Gemeinde zu Breslau.

Der Kampf, welcher in der Mitte des Judenthums zwischen den beiden Hauptpartheien desselben entstanden ist, hat auch in der hiesigen Gemeinde thätige Theilnahme gefunden, und die neuesten Vorfälle sind ein deutliches Zeichen, bis zu welcher Höhe der Streit emporgestiegen ist. Was der Zeit und ihrem Einflusse gebührt, wollen wir hier keinesweges untersuchen, sondern es scheint uns für diesesmal genügend, auf die unläugbaren Mängel der Statuten, welche als Norm dienen sollen, aufmerksam zu machen, damit, wo möglich, in der Beseitigung derselben auch kein unbedeutender Grund vieler betrübenden Streitigkeiten mit beseitigt werde. Die neuesten Vorgänge unserer Gemeinde haben deutlich genug bewiesen, welch unabweisliches Bedürfniß eine gründliche Revision fast jedes einzelnen Paragraphen geworden ist; denn gerade ihre unlogische Abfassung, die enormen Widersprüche, welche sich förmlich drängen, haben einen guten Theil dazu beigetragen, daß das auf dem Titelblatt befindliche Symbol des Gemeinde-Siegels wie eine ungeheuere Selbst-Ironisirung unserer eignen jetzigen Zustände erscheint. Schon gleich Anfangs zeigen die §§ 5 und 6, mit welcher Flüchtigkeit die wichtigsten Interessen der Gemeinde behandelt wurden. Denn durch diese wird den Intriguen von Stimmsammlern nicht allein Thor und Thür geöffnet, sondern den Ober-Vorstehern auch ein Einfluß gesichert, welcher nach Umständen dem Wohle der ganzen Gemeinde zum höchsten Verderben gereichen kann. — Im § 60 sollen säumige Schuldner, welche ihre Beiträge zu den Gemeindelasten nicht pünktlich einzahlen, „im besten (!!) Falle“ „den Weg Rechtens und die strengste Verfolgung der Execution durch alle Grade“ (also Personal-Arrest) zu gewärtigen haben. Wenn dies der beste Fall ist, so möchten wir doch auch einmal den schlimmsten kennen lernen! — Wie kömmt es ferner, daß die Bestimmungen der §§ 76 und 77, welche die Rabbiner zur Admonition bei Vereidungen der Zeugen und Parteien vor Gericht verpflichtet, nicht gehalten werden? Wie streng auf die Heiligkeit des Eides gehalten zu werden pflegt, ist jedem Juden hinlänglich bekannt, eben so, daß sogar ein wahrer, aber unnöthig geschworner für eine Sünde gehalten wird — woher nun kommt es, daß gegen die Statuten die Admonition einem subalternen Beamten übertragen wird? Sollte sich ein Rabbiner weigern dürfen, diese wichtige Function auszuüben? Wir überlassen die Beantwortung dieser Frage jedem Sachverständigen. — Wir haben uns den § 67 mit Fleiß bis zum Ende aufgespart, um an ihm zu zeigen, wie rein illusorisch die Statuten sind, welche recht eigentlich nur deshalb gegeben zu sein scheinen, damit sie nicht gehalten werden. Jeder Beamte kann nämlich durch den Beschluß der Vorsteher entlassen werden; nur Rabbiner sollen lediglich hiervon eine Ausnahme machen, „hinsichtlich welcher folgende Bestimmungen anzuwenden sind“: Man blättert nun die folgenden §§ nach, findet aber statt der erwarteten Bestimmungen nichts als die nähern Details ihrer Functionen. Sind nun nach den Statuten die Rabbinen zu entlassen oder nicht? Diese Frage ist noch zu beantworten und ihre Wichtigkeit wird hoffentlich zugleich diese wenigen Zeilen rechtfertigen. — Aus der Anführung und nur flüchtigen Beleuchtung einiger weniger Paragraphen werden unsere Glaubensgenossen gesehen haben, wo eigentlich für den Augenblick der Punkt liegt, von welchem aus zuerst reformirt werden muß. Wir müssen mit Ernst an's Werk gehen und vorerst das Cliquen-Wesen aufgeben; dann werden wir auch eine Stellung erringen, wie sie unserer patriotischen Gesinnungen würdig ist.

Breslau, im Mai 1842. J. K.

Mannigfaltiges.

— Man meldet aus Paris vom 11. Mai: „Die hiesige deutsche Oper, welche aus Mangel an Fonds sechs Tage hindurch ihre Vorstellungen zu unterbrechen sich gezwungen sah, weil das Orchester nicht spielen wollte, bevor man ihm das rückständige Honorar ausbezahlt hätte, hat eine provisorische Unterstützung von mehren hier ansässigen deutschen Bankiers, wie Rothschild, Baron Meklenburg u. A. erhalten, so daß sie heute Abend ihr Theater wieder öffnen kann. Auch der Herzog und die Herzogin von Orleans sollen zu diesem Zwecke beizutragen versprochen haben. Hätte Hr. Schumann mehr Geld und bessere Sänger mitgebracht, er hätte eine gute Spekulation in Paris gemacht, denn die deutsche Oper fand hier die günstigste Aufnahme.“

— Am 9. d. M. wurde im Conventgarden-Theater zu London von der deutschen Opern-Gesellschaft Gluck's „Iphigenia in Tauris“ mit großem Erfolg aufgeführt, und man erwartet öftere Wiederholungen derselben. Diese Oper hatte schon vor zwei Jahren, als sie dem dasigen Publikum zum erstenmal vorgeführt wurde, einen tiefen Eindruck gemacht. Die Iphigenie wurde diesmal wieder von Madame Stöckel-Heinefetter gegeben; ihr Gesang und ihr Spiel werden sehr bewundert. Den Orest sang Her Eichberger „mit deutschem Ernst und deutscher Korrektheit“, wie die Morning Chronicle bemerkt. „Seine Stimme,“ fügt dieses Blatt hinzu, „ist nicht stark, aber angenehm; wenn er sie forcirt, so verliert der Ton an Schönheit und die Intonation an Reinheit.“ Von Herrn Abresch, der den Pylades gab, wird gesagt, er sei in dieser Partie ausgezeichnet gewesen, öfters laut applaudirt worden und habe die Arie „Nur einen Wunsch“ wiederholen müssen. Herr Staudigl als Thoas wird nicht minder belobt. Unvergleichlich findet man das deutsche Orchester, aber der Chor ist zu schwach besetzt, um rechte Wirkung zu machen.

— In der letzten Jahresversammlung der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft wurde mitgetheilt, daß dieselbe im vorigen Jahre 44,045 Pfd. St. Einnahme hatte, über 1300 Pfd. St. mehr als im zunächst vorhergehenden Jahre. Aus dem Verkaufe von Bibeln wurden 50,204 Pfd. St. gelöst, und die ganze Jahreseinnahme betrug demgemäß über 95,000 Pfd. St. Die Anzahl der vertheilten Bibeln war im vorigen Jahre 815,551, und seit seiner Begründung hatte dieser Verein zusammengenommen schon 14,038,934 Bibeln vertheilt.

— Man schreibt aus Lübeck: „Daß während des Hamburger Brandes brandige Stoffe von Papier, Tapeten, Seidenzeugen u. dgl. bis hierher, ja, noch über Lübeck hinaus niedergefallen sind, hat seine volle Richtigkeit, und auch die Thatsache gehört noch mit zu den denkwürdigen Nebenumständen dieser seltenen Schreckenstage, daß der Schein des Brandes sogar auf der Ostsee, namentlich von einem schwedischen Dampfschiffe, in großer Entfernung von hier bemerkt worden ist.“

— In Stralsund brachten am 6. d. Mts. die Fischer einen großen Delphin von anderer Gattung wie die beiden unlängst gefangenen ein, den sie todt im Strom zwischen Rügen und der Insel Dänholm gefunden hatten. Aus angestellten Erkundigungen ergab sich, daß es einer von den beiden angeführten merkwürdigen Delphinen war, die nach Abzug der übrigen noch immer ihr Wesen im Deviner Strom bei dem Sandort getrieben hatten, als suchten sie dort etwas und 10 Tage vorher von dem Deviner Gutsherrn einen Schuß mit einer Kugelbüchse erhalten hatte, an dem er sich langsam verblutete. Es ist ein altes bemoostes, güstes Weibchen, von der Gattung, die den Namen Meerschwein (Phocaena) führt, und 20 Fuß lang ist.

— In Bergen auf Rügen befindet sich in einem Hause ein Taubenboden, auf welchem sehr viele Tauben zum Vergnügen gehalten werden. Zu diesen kleinen Geschöpfen findet sich, höchst sonderbar genug, ein Habicht, lebt mit ihnen in zufriedener Eintracht, und scheint seine Raubnatur völlig vergessen zu haben. Er legt in einem Neste mehrere Eier und setzt sich darauf, um sie auszubrüten. Die Eier aber erkalten, wahrscheinlich durch öfteres Verlassen des Nestes, und kommen nicht aus. Darauf setzt sich der Habicht auf ein Nest mit jungen Tauben, die er für seine Jungen hält, schleppt in dieser Meinung einiges Futter herbei, und wirft dieses den jungen Tauben vor.

— Herr Wheaton, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu Berlin, welcher sich durch mehrere ausgezeichnete publizistische Werke in der gelehrten Welt bekannt gemacht hat, ist zum korrespondirenden Mitgliede der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris ernannt worden.

— In Algier starb vor einiger Zeit eine Frau in Folge eines Versehens des Apothekers bei Zubereitung einer ihr verordneten Arzenei. Darauf sind nun der Apotheker, sein Associé und der Provisor zu 3, resp. 4 Monaten Gefängniß, und zur Bezahlung einer Jahresrente von 600 Franken an jedes der drei Kinder der Verstorbenen bis zu deren Großjährigkeit verurtheilt worden.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 12. Mai. (Privatm.) In ihrer Sitzung vom 11ten hat die Pairskammer den Bericht über die außerordentlichen und ergänzenden Credite für die Jahre 1841 und 1842 angehört; dann verlangte der Fürst von der Moskwa die Erlaubniß, Interpellationen an die Minister über das traurige Ereigniß vom 8ten zu richten. Auf Antrag des Ministers des öffentlichen Unterrichts wurde die nächste Sitzung nach der beendigten Discussion über das Eisenbahngesetz im anderen Hause für jene Interpellationen bestimmt; endlich wurde Bericht über einige Petitionen abgestattet, worunter die des Hrn. Krasse, verabschiedeten Officiers, der das Wahlrecht für alle verabschiedeten Officiere in Anspruch nimmt. General Delort unterstützt die Bitte nach einer Discussion, aber zwischen ihm, dem Minister des öffentlichen Unterrichts und Hrn. Dupin, die die Petition bekämpfen, wurde zur Tagesordnung übergegangen; gleiches Schicksal hatte die Petition Pantin-Wilder, Oberst-Lieutenant, der eine Revision der liquidirten Pensionen während der Restauration verlangte. — In der Deputirten-Kammer eröffnete Hr. Billaut die fortgesetzte Debatte über das Amendement des Hrn. Chasseloup-Laubaut an der Stelle eines Eisenbahngesetzes, wie es die Regierung vorgeschlagen, eine einzige Linie von der Belgischen Grenze nach dem Mittelmeere, oder höchstens zwei große Linien, die eben angeführte und die von Paris nach Straßburg, verlangte. Herr Billaut, bekanntlich in politischen Sachen der Flügeladjutant des Hrn. Thiers, hatte eine höchst schwierige Stellung; als solcher hätte er, sei es aus Gewohnheit, sei es aus Diensteifer für seinern Herrn und Meister, die Ansicht desselben gerne unterstützt, allein als Deputirter von Bordeaux geboten ihm die Interessen dieser Stadt, das System der Regierung zu unterstützen. Wir wissen, daß Hr. Billaut mit Gewandtheit aus der schwierigen Lage sich zu ziehen mußte. Er zerstörte mit vieler Klarheit die Argumente des Hrn. Thiers, konnte aber nicht umhin, der Verwaltung des 1. März seinen warmen und vollen Beifall zu zollen, ihre Umsicht (sic!), ihren Patriotismus und ihren Muth hoch anzupreisen; andererseits aber konnte er noch weniger umhin — denn sein Stillschweigen oder seine Opposition gegen das vorgeschlagene System hätte ihm bei den nächsten Wahlen den Sitz in der Kammer gekostet — die Vorzüge eines Eisenbahngesetzes von einer einzigen Linie mit nicht geringerer Wärme und Kraft hervorzuheben und dem gegenwärtigen Kabinette in dieser Beziehung die gebührende Dosis von Anerkennung zu gewähren. Der Vortrag des Deputirten von Bordeaux gehört unstreitig durch die Klarheit in der Darstellung und Entwickelung seiner Argumente, obgleich diese nicht neu und authentisch mit denen waren, die der Minister des Innern in der vorhergehenden Sitzung gegen den Präsidenten vom 1. Mai geltend gemacht, und nach dieser durch die eigenthümlichen Schwierigkeiten seiner Lage, die er mit vielem Geiste zu umgehen oder zu überwinden verstand, zu den besten Reden, welche während der langen Debatten gehalten wurden. Nichtsdestoweniger ist die Oppositionspresse, namentlich der Courrier, höchst unzufrieden mit Hrn. Billaut, dem sie sonst nicht Lobeserhebungen genug spenden konnten. „Der Redner meint, das genannte Blatt habe im Dienste des Gesetzvorschlages weder seine Logik, noch den ihm eigenen Schwung wiedergefunden. Mit solcher Gerechtigkeit würdigen die Parteieen das Talent ihrer Freunde, wenn es einen Augenblick nicht in ihrem Dienste arbeitet. — Hr. v. Arguville unterstützte das Amendement und faßte in einem geistreichen und gehaltvollen Vortrage alle Argumente für zwei große Linien zusammen. Ihnen folgte Hr. v. Lamartine, dessen treffliche Rede einen tiefen Eindruck hervorbrachte, und zur Entscheidung, wofür ein kurzer Vortrag des Marschall-Präsidenten, der die tragische Seite der Frage behandelte, den Ausschlag gab, worauf das Amendement im geheimen Skrutin mit 222 gegen 152, also mit einer absoluten Majorität von 34 und einer relativen von 70 Stimmen verworfen wurde. Auf diese Weise ist das Princip des Gesetzvorschlages jetzt von jeder Seite, d. h. in Bezug auf die Anordnung der Linien, des Modus und der Mittel der Ausführung fest- und sichergestellt. — Der Erzbischof von Paris hat durch ein Rundschreiben sämmtliche Pfarrer der Hauptstadt angewiesen, daß in allen Pfarrkirchen von Paris am 13. eine Messe für die auf der Eisenbahn gebliebenen Opfer abgehalten werde.

Auflösung des Logogriphs in der gestrigen Zeitung:

Heer. Haar.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungen im Laufe des Jahres	**260 Millionen 535,903 Thaler.**
Brandschäden, bezahlt seit der Gründung	**2 Millionen 297,990 Thaler.**
Garantie durch Kapital und Reserven	**2 Millionen 260,430 Thaler.**

Dieses sind Resultate der in öffentlicher General-Versammlung abgelegten Rechnung des Jahres 1841. Die vollständigen Abschlüsse können bei Unterzeichneten, so wie bei allen Agenten der Gesellschaft eingesehen werden.

In Bezug auf obigen Rechnungsabschluß und unsern Zeitungsbericht vom 12ten d. M. gereicht es uns zur besondern Genugthuung, den Interessenten der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mittheilen zu können, daß die durch Rückversicherungen gemilderten Verluste dieser Gesellschaft bei dem großen Brande in Hamburg auf das Allerhöchste angeschlagen, bei Weitem den Betrag einer Jahres-Prämien-Einnahme nicht erreichen, mithin weder Kapital noch Reserven auch nur im Geringsten angegriffen werden dürfen.

Nachdem die gedachte Gesellschaft bei dieser Gelegenheit aufs Neue den bereits mehrfach erprobten Ruf von Solidität bewährt hat, empfehlen wir dieselbe dem verehrten Publikum recht angelegentlich, und sind stets zur Aufnahme von Versicherungsanträgen bereit.

Loßwitz und **Breslau**, am 18. Mai 1842.

Die Haupt-Agenten der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Landrath **Kober**. **E. G. Landeck.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „**Steffen Langer aus Glogau**", oder: „**Der Holländische Kamin.**" Original-Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel: „**Der Kaiser und der Seiler**", in 1 Aufzuge, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Freitag, zum ersten Male: „**Patkul,**" Ein politisches Trauerspiel in 5 Akten von Dr. Carl Gutzkow.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Lehrer Herrn B. Bloch, beehren wir uns, allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 17. Mai 1842.

J. Kiefer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Kiefer.
Benjamin Bloch.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer noch einzigen Tochter Pauline mit dem Gutsbesitzer Herrn Friedrich Krüger, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Riemberg und Auras, den 16. Mai 1842.

Fremdling, General-Pächter, nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Fremdling.
Friedrich Krüger.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage stattgefundene Verlobung meiner ältesten Tochter Marie mit dem außerordentlichen Professor der Theologie, Herrn Dr. Hesse zu Gießen, beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz, den 5. Mai 1842.

Verw. Bürgermeister Augar, geb. v. Kaminsky.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Augar,
Prof. Dr. Hesse.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Frauenstaedt,
Ferdinand Burckhardt.

Neisse, den 16. Mai 1842.

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Pufahl.
H. Rudolph, Regierungs-Assessor.

Stettin und Berlin.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 5 Uhr wurde meine Frau Pauline, geborne Giersch, von einem gesunden Mädchen schnell und glücklich entbunden. Ich widme diese Anzeige allen meinen verehrten Gönnern, geliebten Verwandten und Freunden.

Buchelsdorf, den 15. Mai 1842.

Kunicke, z. Z. Wirthschafts-Beamter.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 10 Uhr wurde meine liebe Frau Pauline, geb. Kunzendorff, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Meinen lieben Freunden und Bekannten diese Anzeige, statt besonderer Meldung.

Kaschewen, den 16. Mai 1842.

Wittich.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 17. Mai 1842.

H. Hertel.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 10½ Uhr wurde meine Frau, geb. von Bose, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden; dies beehre ich mich, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Erfurt, den 11. Mai 1842.

v. Harthausen, Premier-Lieutenant der 4ten Gensdarmerie-Brigade.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an.

Breslau, den 17. Mai 1842.

Dr. H. Scholtz.

Todes-Anzeige.

Nur noch acht Tage und einige Stunden überlebte mein guter Onkel, der vormalige Musiklehrer, Rathmann und Kirchenvorsteher, Herr Christian Heinrich Burghardt, seine ihn durch 48 Jahre treu auf seinem Lebenswege begleitende Gattin. Der Höchste schenkte auch ihm in der vergangenen Nacht um 12 Uhr die ewige Ruhe, indem er in dem ehrenvollen Alter von 82 Jahren 10 Monaten und 3 Tagen an Alterschwäche und Entkräftung sanft entschlief. Dies statt besonderer Meldung, allen auswärtigen Verwandten und Freunden. Strehlen, den 16. Mai 1842.

Im Namen der Hinterbliebenen: der Kaufmann und Kämmerer Pläschke.

Todes-Anzeige.

Es verschied am 16. d. M. unser geliebter dritter Sohn, Otto Esche, Hülfslehrer zu Wüstegiersdorf, in dem Alter von 22½ Jahre am Nervenfieber. Tiefbetrübt widmen wir diese ergebene Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung.

Laskowitz, den 18. Mai 1842.

Esche, Lehrer und Organist, nebst Frau.

(Verspätet.)

Allen Freunden in der Provinz, von welchen persönlich Abschied zu nehmen nicht möglich war, ruft bei seinem Abgange nach Gießen ein herzliches Lebewohl zu:

Prof. Dr. Hesse.

Breslau, den 13. Mai 1842.

Die Ressourcen-Gesellschaft zu Groß-Glogau sucht zum 1. Juli d. J. einen Oekonomen, welcher freie Wohnung so wie ein Jahrgehalt von 250 Rtl. erhält, und außerdem den Mittagstisch von ungefähr 60 Offizieren gegen den üblichen Preis zu übernehmen hat.

Hierauf Reflektirende wollen sich bis spätestens zum 15. Juni d. J. unter Nachweisung ihrer Qualifikation an den Rechnungsführenden Direktor der Gesellschaft, Herrn Apotheker Hänisch hierselbst wenden, welcher ihm die näheren Kontrakts-Bedingungen mittheilen wird.

Glogau, den 13 Mai 1842.

Die Ressourcen-Direktion.

Zu herabgesetzten Preisen

ist nur noch kurze Zeit das berühmte **Panorama** und **Diorama** und das große **Wachsfiguren-Kabinet** nebst den zwei lebenden Extremen, der **Riese** und die **Zwergin** zu sehen. Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr. Kinder unter zehn Jahren, in Begleitung ihrer Eltern, zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte. Der Schauplatz ist auf dem Tauenzien-Platz in der großen neuerbauten Bude, und ist von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Die Flußbäder

in meiner Anstalt sind eröffnet, der Preis ist der bekannte vorjährige, ein Bad 5 Sgr., 6 Billets im Abonnement 24 Sgr., 30 Billets 3 Rthl. Die Temperatur der Oder ist 14 Grad Réaum.

Die Wannenbäder

im großen und kleinen Bade sind auf egale Preise gestellt worden, ein Bad 7 Sgr., im Abonnement zu 6 Billets 1 Rthl. 6 Sgr., 30 Billets 5 Rthl.

Kroll.

Zur Beachtung.

Zu einem Fabrikgeschäft, welches der Mode nicht unterworfen, und 25 % Gewinn bringt, wird ein Theilnehmer mit 5000 Rtl. gesucht. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere unter portofreien Briefen durch das Commissions-Comtoir von

A. Metzig.

Grünberg, den 17. Mai 1842.

Ein sehr schön und bequem eingerichtetes Verkaufs-Gewölbe nebst Comtoir, worin seit einer Reihe von Jahren ein Spezerei-, Material- und Ellen-Waaren-Geschäft mit Vortheil betrieben worden, ist in einer lebhaften Kreisstadt von Johanni ab zu vermiethen. Wo? sagt Herr Buchbindermeister Rudolph in Landshut.

Eine kinderlose Wittwe in mittlern Jahren mit guten Zeugnissen versehen, die die Landwirthschaft gut versteht so wie die feinsten Speisen zu kochen, wünscht auf dem Lande als Wirthin ein Engagement. Näheres Stockgasse Nr. 18, eine Stiege, bei

Emma Wagner, Silberwäscherin.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Sicherheit der Reisenden und die strenge Ordnung beim Betrieb der Personen-Beförderung auf unserer Bahn gestatten nur, jeden Zug mit **einer** Lokomotive zu befördern, und ihn daher, dem angemessen, mit höchstens 400 Personen zu beladen. Wir sind dadurch auch im Stande, je zwei Wagen mit einem Schaffner zu besetzen und zur Beschleunigung des Ein- und Aussteigens auf 400 Passagiere sieben bis zehn Beamte in jedem Zuge zu verwenden. Wir machen hierauf das Publikum um so mehr aufmerksam, als bei der Fahrt Abends 7 Uhr von Ohlau nach Breslau leicht mehr Passagiere diese Rückfahrt in Ohlau abgewartet haben könnten, als wir unter solchen Umständen zu befördern im Stande wären, weshalb wir denn auch bitten, die Fahrbillete zur Rückfahrt von Ohlau **möglichst zeitig** in Ohlau zu lösen, um nöthigenfalls nächst dem letzten Convoi Abends 7 Uhr, einen Extra-Zug von dort nach Breslau arrangiren zu können.

Breslau, den 18. Mai 1842.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Fahrplan:

von Breslau nach Ohlau, von Ohlau nach Breslau.

Abfahrt	von	Breslau	Morgens	6	Uhr,	Ankunft	in	Ohlau	6¾	Uhr,
„	„	Ohlau	„	7½	„	„	„	Breslau	8¼	„
„	„	Breslau	„	10	„	„	„	Ohlau	10¾	„
„	„	Ohlau	Mittag	12	„	„	„	Breslau	12¾	„
„	„	Breslau	Nachmittag	2	„	„	„	Ohlau	2¾	„
„	„	Ohlau	„	3½	„	„	„	Breslau	4¼	„
„	„	Breslau	„	5	„	„	„	Ohlau	5¾	„
„	„	Ohlau	„	7	„	„	„	Breslau	7¾	„

Preis-Institut des Norddeutschen Musik-Vereins in Hamburg.

Der unterzeichnete Comité bestätigt hiermit, daß von den zur Preisbewerbung eingegangenen 43 Pianoforte-Sonaten, die von **Vollmeiler** in Petersburg mit dem ersten und die von **Leonhardt** in Lauban und **Hartmann** (Ritter v. D.) in Kopenhagen mit dem zweiten Preise gekrönt wurden.

Comité und Preisrichter:

Bazellen. **C. Krebs,** (Präses). **Grund,** Musikdirektor. Organist **Schwenke.** **E. Marxsen,** Hof-Kapellmeister. Dr. **Spohr.** **Christern,** Sekretär. **J. Schuberth,** Unternehmer.

Obige 3 Preis-Sonaten, (Meisterwerke) reich an Geist, Originalität u. in Geschmack und Auffassung durchaus von einander verschieden, erscheinen in 3 Prachtausgaben, ohne daß der übliche Notenpreis erhöht wird. (Nr. 1 etwa 1⅓ Rthl., die anderen jede circa 1 Rthl.) Diejenigen Förderer der wahren Kunst, welche auf alle 3 subscribiren, erhalten eine Prämie, 3 Rtl. an Werth, bestehend in 8 der schönsten Stahlstiche: **Lißt, Mendelssohn, Spohr, Chopin, Henselt, C. Schubert, Ole Bull** und **Thalberg**. Alle Buch- und Musikalien-Handlungen geben auf 6 Exemplare eins frei. In **Breslau Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20.

Von der Kurhessischen allgemeinen

Hagelversicherungs-Gesellschaft

habe ich mit Bewilligung der Königlichen Regierung eine Agentur, besonders für den Breslauer Kreis, übernommen. Statuten u. s. w. sind bei mir unentgeltlich zu haben.

Breslau, den 11 Mai 1842.

F. A. Müllendorff's Sohn, Taschenstraße Nr. 28.

In dem renovirten und neu decorirten

alten Theater in Breslau

findet **heute**

die zweite große herkulische Kunst-Vorstellung der ersten Athletin Deutschlands

Madame Elise Serafin-Luftmann

statt. Aufgemuntert durch den nachsichtsvollen Beifall, welcher der ersten Vorstellung gespendet wurde, wird die Künstlerin Alles aufbieten, um so vieler Huld und Güte würdig zu erscheinen. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Bei Wilhelm Hermes in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **F. E. C. Leuckart**, am Ringe Nr. 52:

Warmholz, Otto,	Vorschule beim Zeichnenunterricht	1 Rthlr.
— —	Systematische Zeichnenschule	2 Rthlr.
— —	Universalzeichnenbuch	3 Rthlr.
— —	Linearperspective	3 Rthlr. 15 Sgr.
— —	100 Musterblätter	4 Rthlr.

Die vielen und alle bis jetzt über die Warmholz'schen Zeichnenwerke erschienenen Beurtheilungen, räumen denselben unter allen vorhandenen ähnlichen Werken, wegen des großen Fleißes, den der Herausgeber auf jedes Blatt und auf jede einzelne Figur verwendete, so wie wegen der zweckmäßigen Aufeinanderfolge des Stoffes, **den ersten Rang ein.** Lithographie, Druck und Papier sind **ausgezeichnet schön.**

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen:

Instruktion für die Dorfgerichte

bei den von ihnen vorzunehmenden gerichtlichen Verhandlungen, laut Publikandum des königl. O.-L.-Gerichts zu Naumburg am 18. November 1840. Preis 7½ Sgr

Der gänzliche Ausverkauf einer Modewaaren-Handlung,

Nikolaistraße Nr. 75, im zweiten Viertel, vis-à-vis **der Tabakhandlung der Herren Brunzlow u. Sohn,**

wird nur noch kurze Zeit fortgesetzt.

Beim Antiquar **Pulvermacher**, Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben:

Shakespeare's sämmtl. Werke in 1 Bde. mit Bildniß. 1840. f. 2½ Rtkl. Goethe's Faust. 2 Bde. 1840, mit Bildniß. f. 2 Rthl. Wagner's poetische Geschichte d. Deutschen. 1837. f. 1 Rthl. Kannegießer, d. komische Bühne in Athen. 1817. f. 1⅓ Rtkl. Rösselt's Weltgesch. für Töchterschulen. 1836. f. 2½ Rthl. Passow's Leben u. Briefe, herausg. v. Wachler. 1839. f. 1⅓ Rthl. Voß, mytholog. Briefe. 2 Thle. 1794. f. 1⅓ Rtl. Ramdohr, Malerei und Bildhauerkunst in Rom. 3 Bde. f. 2 Rthl. Beschreib. u. illuminirte Abbild. in- u ausländ. Schmetterlinge. 1805. f. 3 Rthl. Schmetterlingsbelustigung f. die Jugend. 1. Bd. mit illum. Kupf. 1825. für 2 Rtl. Kupferatlas zu Lacepedes Naturgesch. d. Amphibien, illum. f. 2 Rthl. Herbst, Bibliothek christl. Denker. 2 Bde. (enthält: Homann, Jacobi u. Lavater) 1832. f. 2 Rthl. Mathesius, Predigten über d. Sirach. 3 Thle. in Folio. 1589. f. 2 Rthl. Corpus juris civ. ed. Gothofredi. 2 Vol. Ausg. mit verschlung. Händen. 1628. f. 4½ Rtl. Huschke, Studien d. röm. Rechts. 1830. f. 1 Rthl. Heineccii de veter. Germanorum aliorumque nat. Sigillis. cum fig. Fol. 1719. f. 2½ Rthl.

Bücher-Auction.

Am 23. Mai 1842 und folgende Tage soll in Nr. 56 Ohlauer-Straße, von 3 Uhr Mittags an, die hinterlassene Bibliothek des Prorektor **Besser aus Hirschberg**, bei welcher sich eine Sammlung griechischer und römischer Autoren in alten guten Ausgaben, aus der Bibliothek des **Philosophen Garve** befindet, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Das Verzeichniß wird verabfolgt in der Marxschen **Buchhandlung**, beim **Antiquar Ernst**, sowie beim Unterzeichneten, Reusche-Straße Nr. 37.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 20ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: gute Möbels, Wäsche, Kleidungsstücke, verschiedenes Hausgeräth und um 11 Uhr

50 Flaschen Champagner

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Mai 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 23. d. M, Vormitt. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Meubles, zwei Drechselbänke und verschiedenes Horndrechsler-Werkzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Mai 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 25. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen Nr. 31 Carienstraße verschiedene Bau-Materialien, als: Maurerziegeln, Cement, Balken und Bretter, ferner Kalkkasten und Kippsäulen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Mai 1842.

Mannig, Auktions-Commiss.

Auktion.

Am 30ten d. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 19 Catharinen-Straße folgende Brau-Utensilien, als: ein Maischbottig, 4 Kühlschiffe, ein Füllbottig, 50 Biertonnen mit eisernen Reifen, eine eiserne Geldkasse und ein eiserner Ofen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Mai 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Für Schulen!

Normal-Schreibe-Bücher

in 7 Heften für die deutsche, in 7 Heften für die lateinische und 1 Heft mit der gothischen, römischen und Canzlei-Schrift, in denen die Uebungen stufenweise von den ersten Anfangsgründen zu Sylben, Wörtern und Zeilen bis zu den größern Vorschriften gehen, auf welche Weise darin ein vollständiger Schreib-Cursus enthalten, durch den die Schüler nach einer unveränderlichen sichern Methode, unter Anweisung des Lehrers, eine feste und elegante Handschrift in sehr kurzer Zeit erlangen, empfehlen billigst (um die allgemeine Einführung derselben zu erleichtern)

das Stück zu 1 Sgr, 6 Pf.

Für Schüler das Dutz. zu 15 Sgr.

Klausa & Hoferdt,

Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Elisabethstr. Nr. 6.

Eine Freistelle, woraus auch 2 dergl. gemacht werden können, von zusammen 72 Scheffel Aussaat, welche eben und bequem bei den Wohnungen liegen und die Felder besät und gut bestellt sind, ist unter vortheilhaften Bedingungen in einem Gebirgsdorfe zu verkaufen. Wo? sagt Herr Buchbindermeister Rudolph in Landeshut.

Porzelan-Auktion.

Freitag den 20ten d. M., früh von 9 Uhr und Mittags 2 Uhr an, soll Neueweltgasse Nr. 42 eine bedeutende Partie

Porzelan, Steingut u. Glaswaaren,

öffentlich versteigert werden.

Reymann, Aukt.-Kommiss.

Militär-Concert,

Donnerstag den 19. Mai, im Gabel'schen Garten vor dem Oberthor, verbunden mit einem Damen-Tortenausschieben.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag den 19. Mai großes Konzert im Zahnschen Garten, wozu ergebenst einladet:

Hagemann.

Ein junger Mann, welcher **richtig** und **schön** schreibt, findet in meiner Kanzlei Arbeit.

Fischer, Justiz-Kommissarius, Ring Nr. 20.

4000 Reichsthaler

werden zur ersten Hypothek pupillarisch-sicher zu 4 pCt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Nähere Auskunft darüber ist ohne Einmischung eines Dritten, Altbüßer-Straße Nr. 41, zu erhalten.

☞ **Geräucherten** ☜

Rhein-Lachs,

ganz echte

Braunschweiger

Cervelat-Wurst,

Emmenthaler

Schweizer-Käse

und

grünen Kräuter-Käse

offerirt:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Zum Spargel-Essen,

täglich frisch; ladet nach Brigittenthal ergebenst ein: **Gebauer**, Coffetier.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist Werderstraße Nr. 32 ein Quartier von 2 Stuben für **einen** oder **zwei einzelne Herren**. Das Nähere im zweiten Stock.

Badekappen

für Herren und Damen empfiehlt die **Leinwandlung Ring Nr. 4.**

Meubles und Spiegel

in allen Holzarten, empfehlen unter Garantie der dauerhaftesten Arbeit zur gütigen Beachtung:

L. Meyer u. Comp.,

Ring Nr. 18.

Große leere Oelfässer,

ganz mit Eisen gebunden, stehen zum Verkauf: Taschenstraße Nr. 31.

Ohlauer Straße Nr. 34 sind über den Wollmarkt 2 möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ein einzelner Herr sucht zu Johanni ein Vorderzimmer, ohne Möbel, in der Stadt. Adressen unter St. W. wird Herr Adolph Tschirner, Elisabeth-Straße Nr. 7, anzunehmen die Güte haben.

Wohnung zu vermiethen.

Ohlauer Straße im Hause Nr. 71, im 2ten Stock, vorn heraus: Stube, Alkove, Kabinet, Küche, Bodenkammer und Kellergelaß.

Nutzholz-Verkauf.

Mehrere Schocke diverse trockene erlene Bretter und desgleichen ganz trockene Radespeichen sind billig zu verkaufen: Universitäts-Platz Nr. 19.

Im Eckhause des Neumarktes und der Sandstraße Nr. 23 hieselbst ist ein Gewölbe sofort oder von Johanni d. J. ab zu vermiethen.

Zum Wollmarkt ist Herrenstraße Nr. 31, im 2ten Stock, eine Stube nebst Kabinet zu vermiethen.

Schweidnitzer Straße Nr. 12 im zweiten Stock ist eine meublirte Stube zum Wollmarkt zu vermiethen.

Ein junger Mensch, mit Schulkenntnissen, kann als Schriftsetzer-Lehrling eintreten in der Buchdruckerei Herrenstraße Nr. 25.

Zum Wollmarkt

zu vermiethen,

eine große möblirte Stube, vorn heraus, Bischofstraße Nr. 15, dem Hotel de Silesie gegenüber, 2 Stiegen hoch.

Meine unter heutigem Datum eröffnete

Specerei- und Tabak-Handlung

empfehle ich der gütigen Beachtung eines respectiven Publikums und füge die Versicherung prompter und reeller Bedienung bei.

Breslau, den 18. Mai 1842.

Carl Robert Mittmann,

Neumarkt Nr. 38, im weißen Storch.

Feinste balsamische Zahn-Tinctur,

vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

sowie:

Aromatisches Zahnpulver

vom Dr. J. Thomson in London,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne und zur Verhütung des Weinsteins, um nach kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

sind in Breslau allein ächt zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Aechte Palm-Oel-Soda-Seife,

ein Pfund 4½ Sgr., in 6 Pfunden zu 4¼ Sgr., im Centner billiger; und gute trockene Talg-Seife verkauft im Einzelnen wie im Ganzen zu billigen Preisen:

die Seifen-Fabrik von **F. Arnold**, Oderstraße Nr. 25.

Ein Vorderzimmer

mit oder ohne Meubles ist Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre) in der 3. Etage für Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann Gerlitz daselbst in der 1. Etage.

Asphalt-Cement, Steinkohlen-Theer,

in ganzen, ½, ¼ und ⅛ Tonnen, und

braun gekochtes

Steinkohlen-Theer

offerirt billigst: **J. G. Etzler,** Schmiedebrücke Nr. 49.

Für den Wollmarkt

sind Ring, 1ste Etage, zwei meublirte Vorderzimmer zu vermiethen. Das Nähere in der Fiebichschen Tuchhandlung, Ohlauerstr. 83.

Feine reine Oelfarben

zum Anstreichen der Stuben- und Hausthüren, Fensterrahmen, Möbel, Wagen, Garten-Zäune 2c., so wie auch zu Häusern, empfiehlt in billigsten Preisen:

D. Kauffmann, in Landshut.

Trockene Waschseife

verkauft das Pfund mit 3 Sgr., 10 Pfund für 27½ Sgr., den Ctr. mit 9⅔ Rthl.:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wagen-Verkauf.

Eine ganzgedeckte, in sehr gutem Zustande befindliche Reise-Chaise, so wie ein gebrauchter doppelsitziger Stuhlwagen stehen billig zum Verkauf: Universitäts-Platz Nr. 19.

Für den Wollmarkt

sind Oderstraße Nr. 12 in der ersten Etage (nahe am Ringe) zwei möblirte Vorderzimmer zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

Ein in gutem Bauzustande befindliches Gebäude von Bindwerk, circa 52 Fuß lang und 45 Fuß tief, ohne Scheidewände, ist zum Abtragen und Wiederaufbau sofort zu verkaufen, und das Nähere darüber am Lehmdamm Nr. 20 zu erfahren.



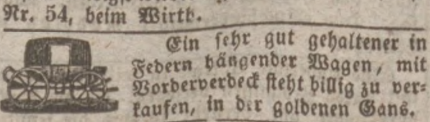
Die **Krähen-Jagd** fängt den 22. d. M. Nachmittags 2 Uhr an, welches meinen Jagd-Freunden hiermit bekannt mache.

Berg-Kehle, den 18. Mai 1842.

Schiffer, Guts-Besitzer.



Es haben sich 2 Hunde, Neufundländer Race, eingefunden, der rechtmäßige Eigenthümer davon kann dieselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten baldigst wieder erhalten, Matthiasstraße Nr. 54, beim Wirth.



Ein sehr gut gehaltener in Federn hängender Wagen, mit Vorderverdeck steht billig zu verkaufen, in der goldenen Gans.

Zu vermiethen zum Wollmarkt eine elegant meublirte Stube, erste Etage, Maler-Straße Nr. 27, nahe am Markte.

Packkisten verkauft billig: **F. Pupke,** Naschmarkt Nr. 45, 1 Stiege hoch.

Eine Wohnung im 3. Stock, enthaltend 2 Stuben, Kabinet, Alkove, Küche nebst Zubehör, ist Wallstrasse Nr. 13 zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen.

Zu vermiethen

Schweidnitzer Straße Nr. 45 im ersten Stock vorn heraus ist eine meublirte Stube während des Wollmarkts und Pferderennens.

Angekommene Fremde.

Den 17. Mai. Goldene Gans: Herr Kaufm. Franckenhoff a. Montjoie. Hr. Gtsb. Graf v. Walewski a. Polen. Hr. Rittmstr. v. Koschembahr a. Eisenberg. — Hotel de Saxe: Hr. Rittmeister v. Frankenberg aus Namslau. Hr. Insp. Wentzel a. Constadt. — Goldene Zepter: Hr. Justiziarius Schicke a. Sttehlen. Hr. Rentmeister Müller a. Goschütz. — Drei Berge: Hr. Bar. v. Maltzan a. Polen. Hr. Ober-Amtm. Fassong aus Triebusch. Hr. Reg.-Assessor v. Siegsfeld a. Bärsdorf. Hr. Oekonomie-Insp. Walter aus Peterswalde. Hr. Particulier Seiffert aus Glogau. HH. Kaufl. Neumann a. Eilenburg, Voigt a. Würzburg, Lehmann a. Maltsch. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Bandelow a. Solingen, Braune a. Naumburg a/S., Hamburger a. Iserlohn, Lahusen a. Leipzig. — Weiße Roß: Hr. Rittmeister v. Ferentheil a. Michelsdorf. — Gelber Löwe: Hr. Ober-Amtmann Simon aus Hermsdorf. — Weiße Adler: Hr. Land- u. Stadtrichter Schultz a. Pitschen. Hr. Hüttenbesitzer Chorus aus Guttentag. Hr. Gerichts-Sekretär Gärth a. Leobschütz. Hr. Oekonom Seydel a. Mondschätz. Hr. Oberförster Zorl a. Kornik. Hr. Ober-Landesger.-Referendar Becker aus Königsberg. Hr. Bürgermeister v. Adlersfeld, Herr Erzpriester Otto, HH. Rathsherren Franke, Tielscher, Welzel u. Adam, Hr. Stadt-Aeltester Pape, Hr. Stadtverordneten-Vorsteher Polenz, Hr. Buchhändler Hennings, Hr. Apotheker Lohmeyer, HH. Kaufl. Schimmler, Hampel, Schweitzer, Zerboni und Hr. Partikulier Witti a. Neisse. — Rautenkranz: HH. Kfl. Jäger a. Wermelskirchen, Rohland a. Bremen. Blaue Hirsch: HH. Kfl. Schnitzer und Walter aus Neisse, Elkischer aus Grottkau, Hr. Kammerherr v. Bockelberg a. Karlsruh. Hr. Major v. Zeromski a. Gleiwitz. Zwei goldene Löwen: Hr. Dr. med. Fleischer a. Ungarn. HH. Kfl. Altmann a. Wartenberg, Schönwald a. Friedland, Zander aus Brieg, Löwe a. Frankenstein. — Hotel de Silesie: Hr. Justitiarius Pohl, Hr. Kämmerer Thamm a. Schweidnitz. HH. Gutsbesitzer v. Knappstedt a. Hausdorf, v. Dallwitz a. Leipe, Muethe a. Züllichau. Hr. Gewehrfabrikant Rauscher aus Warschau. — Deutsche Haus: Hr. Hofrath Winter aus Ohlau. Hr. Gutsbesitzer v. Bomsdorff aus Straupitz.

Privat-Logis: Sandstraße 12: Herr Ob.-Reg.-Rath Klebs a. Posen. — Stockgasse 17: Hr. Pfarrer Nitschke a. Auras. — Taschenstraße 22: Hr. Justiz-Assessor Schott a. Ohlau. — Graupenstr. 10: Hr. Kaufm. Ogrodowski a. Chlodawa.